



No. 168. Montag den 21. Juli 1834.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 18. Juli. — Der Justiz-Commissarius für den Ratiborer und Rybnicker Kreis, Guido Laube, ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden.

Der Fürst Alfred Constantin von Salm-Salm ist nach Münster, und Se. Excell. der Königl. Schwedische Staatsminister v. Löwenstjöld, nach Dresden von hier abgereist.

Das 14te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die Allerhöchsten Kabinetts-Ordres unter:

No. 1534 vom 8. Juni d. J., betreffend die Heranziehung derjenigen Grundstücke zu Kommunal-Steuern, welchen wegen ihrer Bestimmung zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken die Befreiung von Staats-Steuern zusteht;

* 1535 vom 28ten ejusd., die Abänderung der Statuten der ritterschaftlichen Privat-Bank von Pommern vom 28. Januar v. J. betreffend;

* 1536 vom 6. Juli, betreffend die Taxation unpfandbriefter adeliger Güter durch die Kredit-Direktion, und

* 1537 vom 8ten ejusd. über die Befugnis des Rheinischen Revisions- und Cassationshofes, nach erfolgter Cassation eines Urtheils die Hauptsache, die er zu seiner materiellen Entscheidung faktisch noch nicht hinreichend vorbereiteter findet, an die Instanz-Gerichte zur Instruktion und zum Erkenntnis zurückzuverweisen, und über die Verpflichtung der letztern nach den vom Revisions- und Cassationshofe festgesetzten Rechtsgrundsätzen und Normen zu verfahren und zu erkennen; und die Bekanntmachung

No. 1538 vom 11ten ejusd. wegen des Zutritts verschiedener Deutscher Regierungen zu dem unterm 11. Mai 1833 zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen und den bei dem Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine theilnehmenden Regierungen abgeschlossenen Zoll-Kartell.

Ueber die am 10ten d. M. Nachmittags erfolgte Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien in Koblenz geht jetzt auf dem gewöhnlichen Wege noch folgende nähere Nachricht von dort ein: In der Begleitung Ihrer Majestät befanden sich bei dem Einzuge, außer Höchstihrem eigenen Gefolge, der General der Kavallerie und commandirende General des 8ten Armeekorps, Herr v. Vorstell, und der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, Herr v. Bodelschwingh-Beimede. Vor dem Eriischen Hofe, wo die Königin abstieg, war eine Ehrenwache aufgestellt und die Regiments-Musik spielte das „God save the king!“ Ihre Majestät wurden daselbst von der Generalität, dem Offizier-Corps und den Behörden empfangen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich war von seiner Burg Rheinfenstein, Se. Durchlaucht der Fürst von Reuß-Lobenstein aus Ems, und Se. Durchlaucht der Fürst von Wied aus Neuwied zur Begrüßung der erlauchten Reisenden angekommen. Ihre Majestät bestiegen den Ehrenbreitstein, auf dem die große Königl. Fahne wehte. Abends war Harmonie-Musik und Zapfenstreich der Musik-Corps der in Koblenz garnisonirenden Regimenter. Am folgenden Morgen um 7 Uhr defilirte ein Theil der Besatzungs-Truppen mit klingendem Spiele unter den Fenstern Ihrer Majestät vorbei. Um 8 Uhr setzten Höchstselben in Begleitung Sr. Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Meiningen und unter Kanonendonner von den Forts und den Wällen der Stadt, die Reise fort, um auf der Burg Rheinfenstein zu früh-

frücken, in Wiesbaden das Mittagmahl einzunehmen und in Frankfurt a. M. zu übernachten.

Am 12ten d. M. Nachmittags gegen 4 Uhr fuhren Ihre Majestät die Königin von Baiern am Bord des Dampsschiffes Ludwig auf Höchstthier Reise nach dem Seebade Scheveningen bei Köln vorbei. Die Militair- und Civil-Beörden von Köln und Deutz hatten sich mit den Musik-Corps der an beiden Orten garnisonirten Regimenter auf der Rheinbrücke versammelt, um Ihre Majestät unter dem Donner des Geschützes zu begrüßen.

Österreich.

Wien, vom 15. Juli. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Mittag von der Familienherrschaft Weinzierl im erwünschtesten Wohlfeyn in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen.

Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma u., sind gestern gleichfalls von Weinzierl hier angelangt, und in der K. K. Hofburg abgestiegen.

Deutschland.

München, vom 12. Juli. — Dem sichern Vernehmen nach wird sich Se. Majestät der König im nächsten Herbst nach Griechenland begeben. (Leipz. Z.)

Sicherem Vernehmen zufolge, ist der Herr Geheim Rath v. Klenze beauftragt, als Königl. Commissair nach Nauplia die Befehle zu überbringen, welche Se. Maj. der König rücksichtlich der Dissidien im Innern der Regentschaft zu erlassen geruht haben. Was die architectonischen Leistungen anbelangt, welche vom Herrn Geheimen Rath v. Klenze gefordert und gewünscht werden, so hat sich derselbe, wie man hört, in dieser Beziehung durchaus noch nicht verpflichtet, irgend einen bestimmten Auftrag der Regentschaft anzunehmen. Er will erst an Ort und Stelle sich überzeugen, ob alle lokalen, finanziellen und persönlichen Verhältnisse von der Art sind, daß seine Mitwerbung zu einem so großen, ersten und für den Ruf eines Mannes, wie hoch derselbe auch gestellt seyn mag, entscheidenden Unternehmen, wie die Wieder-Erbauung von Athen und die Erbauung seiner Königsburg ist, wirksam seyn könnte.

Mehreren Nachrichten zufolge, soll in Griechenland die Zwistigkeit mit den Mainotten beigelegt seyn. Nach Münchener Blättern könnte es scheinen, daß überhaupt nichts vorgefallen. Sie melden heute, daß Oberst Lieutenant v. Ott in der Maina ohne Hinderniß gelandet habe, worauf, da die Mainotten zur Zerstörung ihrer Thürme nur dem Erscheinen einer bewaffneten Macht entgegen gesehen, dieselben theils zerstört, theils in Wohnhäuser umgewandelt und ihre Waffen abgeliefert worden u. Diese Nachrichten scheinen sich auf die westliche Gegend der Maina zu beziehen, wo die mächtigste Mainotten-Familie, die Mauromichalis, mit der Regierung eng verbunden, ihre Thürme schon früher abgebrochen und ihre Waffen eingeliefert hatten. Der

eigentliche Kampf wäre demnach auf die östliche Landschaft beschränkt gewesen, wo der Major Winter, von Nauplia kommend, operirt hat. Denn daß dort in der That 3 Kämpfe worden, darin stimmen alle Nachrichten überein, und davon zeugt auch die tiefe Trauer, in welche eine sehr achtbare hiesige Familie, die des Herrn Ober-Medizinal-Raths v. Koch, versenkt worden ist, welche in jenem Kampfe einen Sohn, einen jungen und hoffnungsvollen Offizier, verloren hat. Er wurde zuerst durch die Hand, und als er weiter vordrang, durch die Brust geschossen, doch setzen die Nachrichten bei, daß der Kampf durch die Dazwischenkunft anderer Truppen zum Vortheil des Königl. Militairs entschieden wurde. Was dann später in jenen Gegenden geschehen sey, darüber fehlen bis jetzt die Nachrichten, doch hat die Sache bei dem bekannten Charakter der außer ihren Gebirgen unbedeutenden Mainoten und bei der Ruhe des übrigen Griechenlands wohl in keinem Falle eine ernsthafte Bedeutung.

Frankfurt a. M., vom 10. Juli. — Man sieht hier der angekündigten nahen Ankunft des Herrn Grafen von Münch-Bellinghaußen aus Wien mit Verlangen entgegen, welcher, obgleich in öffentlichen Blättern bestimmt das Gegentheil versichert ward, seinen ebenso ehrenvollen, als einflußreichen Posten an der Spitze der hohen Bundes-Versammlung keinesweges verlassen wird. Sogleich nach der Ankunft des Herrn Präsidial-Gesandten, so heißt es, werden nicht nur die seither unerledigten spruchreifen Privat-Reklamationen abgemacht, sondern auch die Wiener Conferenz-Beschlüsse in die Protokolle der Bundes-Versammlung aufgenommen, sodann diejenigen, welche zur Publicität bestimmt sind, öffentlich bekannt gemacht werden. Das Regulativ für den Deutschen Buchhandel soll von der Wiener Conferenz an den Bundestag verwiesen seyn, gleich den übrigen in der Bundes-Akte demselben aufgegebenen gemeinnützigen Anordnungen, namentlich für Handel und Verkehr. — Auf die Anträge der Mediatistren, ihnen Curiat-Stimmen in dem Plenum der Bundes-Versammlung und eine Austrägal-Instanz für ihre Streitigkeiten mit den Regierungen, denen sie untergeordnet sind, zu bewilligen, auch sie von der Verbindlichkeit der in der neuesten Zeit wegen Ablösung der Feudal- oder Patrimonial-Lasten errichteten Gesetze freizusprechen, soll die Conferenz, wie man behauptet, nicht eingegangen seyn; und eben so wenig auf die bei ihr von Mitgliedern des vormaligen unmittelbaren Reichs-Adels angebrachten Reklamationen. Das Gerücht erhält sich, daß die hiesigen, in Folge des Aufstandes vom 3. April 1833 in Untersuchungshaft Sitzenden nach Mainz auf den Hartenberg gebracht werden sollen. (Schwab. M.)

Frankreich.

Paris, vom 10. Juli. — Der Prinz von Joinville und die Herzoge von Nemours und von Montpensier haben Ihre Majestäten nicht nach dem Schlosse Eu be-

gleiter; der Erstere bereitet sich in diesem Augenblicke zu der öffentlichen Prüfung vor, die er binnen einem Monat zu Vrest ablegen soll; die beiden Letzteren aber sind mit Arbeiten in ihrem Colledge beschäftigt und haben keine Zeit zu einer achtitägigen Vergnügungstreise.

Der König der Belgier und seine Gemahlin sind am 7ten Juli zu Havre angekommen.

Bei dem von dem Grafen Pozzo di Borgo zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gegebenen Feste war das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme des Herrn Lehon, des Belgischen Gesandten, zugegen.

Es scheint nicht, daß der Marquis von St. Simon seinen Posten in Stockholm wieder einnehmen wird. Man schreibt, daß in Havre das Silber und viele Geräthschaften desselben Gesandten angekommen sind.

Herr von Broglie, welcher, um Lord Brougham zu besuchen, nach England gehen wird, soll, nach der Behauptung einiger Blätter, dazu bestimmt seyn, den Fürsten Talleyrand in London zu ersetzen.

Dem Herzoge Decazes scheint der Weg zum Gouvernment in Algier durch das Veto des Marshalls Soult definitiv abgeschnitten. Er soll nach Livorno abgehen seyn.

Die durch die Ernennung eines Gouverneurs für Algier veranlaßte Diskussion soll die scheinbare Harmonie, welche zwischen den Mitgliedern des Kabinetts bis jetzt erhalten worden war, gänzlich vernichtet haben. Man versichert, daß sich Marshall Soult während der letzten Tage bei noch mehreren andern Angelegenheiten in Opposition mit seinen Kollegen befunden hat, und daß diese zu hoffen beginnen, das Reich des Marshalls sey seinem Ende nahe. Selbst diejenigen von seinen Kollegen, welche ihn seit her bei allen Diskussionen gegen die doctrinaire Fraction des Kabinetts unterstützten, haben ihn jetzt im Stiche gelassen, so daß er bei den letzten Debatten allein dastand. Heute herrschte in den Bureaus des Kriegsministeriums große Bewegung, weil man behauptet, daß Marshall Soult definitiv seine Entlassung eingereicht habe und dabei so weit gegangen sey, daß er diesen Schritt nicht mehr zurücknehmen könne. Doch ist dies bis jetzt ein bloßes Gerücht.

Der Temps will wissen, daß, nachdem einige Deputirte Herrn Dupin um seine Meinung über den 42ten Art. der Charte gebeten, derselbe ihnen unumwunden erklärt habe, daß nach seinem Dafürhalten die Kammer vor ihrer Prorogation nothwendig erst constituirt werden müsse, und daß es jedes Deputirten Pflicht sey, sich zur Eröffnung der Session einzufinden. Die Gazette meint hiernach, daß bei dem hohen Ansehen, dessen Herr Dupin in allen Fällen genieße, wo es sich um die Vorrechte der Kammer handle, die Constatirung der Kammer unmittelbar nach ihrer Eröffnung kaum mehr zu bezweifeln sey.

Der National enthält eine General-Übersicht der Spanischen Finanzen am 31. December v. J. Die

auswärtige Schuld wird darin auf 648,166,666 Fr., die National-Schuld auf 283,150,723 Fr. und die Schuld aus der Cortes-Regierung auf 400,000,000 Fr. angegeben, so daß die Gesamtschuld sich auf 1,331,317,389 Fr. belaufen würde. Die Einnahme wird pro 1834 auf 129,476,910 Frcs., die Ausgabe dagegen auf 201,500,000 Fr. berechnet, so daß sich ein Deficit von 72,023,090 Fr. herausgestellt.

Aus Lyon schreibt man unterm 3. Juli: „Seit die fürs Ministerium so günstigen Wahlen bekannt geworden, verlieren unsere Fabrikgeschäfte wenigstens ihre Unsicherheit, wenn sie auch gerade im Augenblicke nicht bedeutend zunehmen. Besonders ist durch ungünstige Nachrichten über die bevorstehende Seidenernt, wonach der Verlust auf ein Viertel des gewöhnlichen Ertrags angeschlagen wird, eine Menge roher Seide aufgekauft worden und deren Preis bedeutend gestiegen. Von gänzlicher Ruhe und von vollkommenem Vertrauen ist indessen bei uns noch keineswegs die Rede. Verhaftungen haben noch immer statt. Die Aufgeregtheit der arbeitenden Klasse veranlaßt, da sie sich nicht in öffentlichen Reden aulassen darf, Neckereien des Militairs, ja Angriffe einzelner Posten. Mehrere Verwundungen sind bereits die Folge davon gewesen, und noch vor einigen Tagen ward ein Arbeiter durch einen Bajonnetstich getödtet. Unterdessen werden die neuen Verschanzungsbauten auf mehreren innerhalb der Stadt befindlichen Anhöhen mit großem Eifer betrieben, versallene Souterrains von frühern Befestigungen aufgegraben und in neue Kasematten umgeschaffen. Die Absteckung eines Lagers zwei Stunden von hier, zwischen der Landstraße von Marseille und Grenoble, hat bereits begonnen; Truppen im mittäglichen Frankreich machen sich bereits zum Abmarsch fertig. Unter solchen Anzeichen ist es nicht zu verwundern, wenn vier Feuerversicherungsanstalten sich zur Versicherung aller durch Emeuten, Krieg und Erdbeben entstandenen Schäden zusammen thun.

Man schreibt aus Toulon vom 4ten d.: „Die nach der Levante bestimmte und in Toulon versammelte Flotte übt sich in den Manövern und dem Gebrauch der Segel.“

Alle Briefe von der Spanischen Grenze bezeugen, daß sich die Karlistische Partei in den nördlichen Provinzen Spaniens gewaltig rührt und kein geeignetes Mittel verabsäumt, um die Stimmung der Einwohner zu reizen und sich so zu rekrutiren, daß sie den Angriff Robils aushalten könne. Die Gazette de France macht heute in extenso eine Art von Manifest bekannt, unter dem Titel: „Aufruf an das monarchische Europa von den Vertheidigern der alten Spanischen Geseze und der heiligen Rechte Karls V.“ Mehrere Korrespondenzen von der Grenze scheinen jedoch die Hülfquellen, die den Insurgenten zu Gebote stehen, etwas zu vergrößern; ohne Zweifel, um das Anleihen zu erleichtern, welches man für Rechnung der Junta von Giffonde zu

negociiren sucht. Man spricht von Kanonen, die zu zwanzigen ankämen, sagt aber nicht, woher, noch wie; die Insurgenten sollen sogar Congrevische Raketen haben, ein Mittel, dessen man sich seither nur wenig im Bürgerkrieg bediente. Die Quotidienne, ohne anzuzeigen, daß sich Don Carlos nach den insurgirten Provinzen begeben werde, macht darauf aufmerksam, daß er in London seine königlichen Rechte ausübe, und daß er Herrn Castello, ehemaligen General-Konsul Spaniens in dieser Stadt, zum Herzog ernannt habe; daß außerdem sein ältester Sohn bei jeder Gelegenheit den Titel Prinz von Asturien annehme.

Nach der Quotidienne hätte Don Carlos wirklich ein Anlehn von 100 Millionen Realen (25 Millionen Fr.) zu London abgeschlossen und die darauf erhaltenen Gelder bereits an die Junta von Navarra abgeschickt.

Nach einem Madrider Correspondenzartikel des Renouveau soll der erste Entstehungsgrund der Quadrupel-Allianz nicht in einem, mit politischer Weisheit Jahre lang vorbereiteten und endlich geglückten, Plane des Fürsten Talleyrand, sondern in der Besorgniß des Ministers Martinez, die Empörung der Baskischen Provinzen möchte sonst nicht gedämpft werden können und Don Carlos zuletzt in Spanien selbst auftreten, zu suchen seyn. Der Minister hat, wie es heißt, in einer sehr lebhaften Unterredung mit Hrn. von Rayneval diesem die Nothwendigkeit, Span. Truppen in Portugal einzurücken zu lassen, um zunächst Don Carlos und später (da dies im Einverständniß mit Dom Pedro geschehe) Don Miguel von dem Portugiesischen Gebiet zu vertreiben, vorgestellt, und alle Einwendungen durch das Gebot dieser Nothwendigkeit zu entkräften gewußt, worauf der Französische Gesandte mit dem Britischen sich verständigt haben soll. Dem Fürsten Talleyrand ist also, nach jenem Schreiben, die Entstehung der Quadrupel-Allianz nicht beizumessen.

Paris, vom 11. Juli. — Man schreibt aus dem Schlosse Eu vom 1ten d. M.: „Der König und die königliche Familie sind heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen, nachdem Sie Neuilly gestern Abend um 8 Uhr verlassen hatten. Auf dem ganzen Wege wurden J. J. M. mit Jubel begrüßt. Es war 6 Uhr Morgens, als Höchst dieselben in Aumale eintrafen, wo der König auf kurze Zeit seinen Reisewagen verließ, um die in Parade aufgestellte Nationalgarde dieser Stadt und der Umgegend zu mustern.“

Der König und die Königin der Belgier waren am 1ten d. M., Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in Rouen eingetroffen und im Präfecturgebäude abgestiegen. Gleich nach Ihrer Ankunft besichtigten Höchst dieselben die Hauptkirchen dieser Stadt und setzten am folgenden Morgen die Reise nach Havre fort.

Der König hat jetzt von den ihm vorgeschlagenen Kandidaten, Herrn Ingres an die Stelle des Herrn Horaz Vernet zum Director der Malerschule in Rom ernannt.

Das Gerücht erhält sich, daß Herr Humann das Portefeuille des Finanz-Ministeriums nicht wieder übernehmen werde. Als seinen Nachfolger bezeichnet man fortwährend den Handelsminister, dessen Departement mit dem Ministerium des Innern vereinigt werden würde.

In dem heutigen Blatte des Moniteur befinden sich drei Berichte des Handels-Ministers an den König und in Folge dessen eben so viele königl. Verordnungen zur Erleichterung des Handels-Verkehrs mit dem Auslande.

Aus Spanien sind gestern keine neuere Nachrichten eingegangen; es scheint sich zu bestätigen, daß es dem Don Carlos gelungen ist, in London eine Anleihe zu negociiren. Die Spanischen Fonds sind an der heutigen Börse bedeutend heruntergegangen.

Die plötzliche Rückkehr des Generals Dembinski hat den hiesigen Polen eine neue Illusion nach dieser Seite hin genommen. Dabei muß man aber dem Pascha von Aegypten und seinem Sohne Ibrahim die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie die Französische Politik, welche Hoffnungen erregt im Bewußtseyn sie unerfüllt zu lassen, nicht nachahmte. Beide hatten nicht die mindeste moralische Verbindlichkeit, weder Dembinski noch irgend einen Polen in ihre Dienste zu nehmen. Man glaubte allgemein, dieser General und seine Leute seyen nach Aegypten berufen worden; doch dem ist durchaus nicht so. Es war zuerst das, noch unter Lelewel in Paris existirende rein demokratische Polen-Comité, welches seine Blicke nach Aegypten richtete, und zuerst einen gewissen Orlicki dahin sandte. Die gegenüberstehende sogenannte aristokratische Partei unter Czartoryski, die, oft bei kleinen Dingen auf wahrhaft komische Weise, mit ängstlicher Eifersucht den Segnern in dem zuvorkommen sucht, was diese etwa entwerfen, und jener Plane dann mit ihren Werkzeugen auszuführen auf jede Weise strebt, veranlaßte sogleich den General Dembinski, nachzureisen, in der Hoffnung, sein wegen des Littauschen Rückzugs berühmt gewordener Name werde die kleineren Helden verdrängen. Aber wie überall noch andere kleine Intriguen sich einmischen, so war die Polnische Aristokratie froh, den sonst so ergebenen Anhänger zur Zeit der beabsichtigten Portugiesischen Legion zu entfernen, für welche man, wie für alle ähnlichen Dinge, den Lieblingshelden des Fürsten Czartoryski, seinen Neffen, den Obristen W. Zamoycki, in Bereitschaft hielt. Mehemed Ali nahm nichtsdestoweniger die ungeladenen Gäste sehr zuvorkommend auf, und behielt sogar davon, was brauchbar war, namentlich den ausgezeichneten Ingenieur, Obrist-Lieutenant Schulz, der schon im Jahre 1829 unter den vom Polnischen Generalstab zu dem des Marschalls Diebitsch für den Türkentrieg detachirten Offizieren sich befand. Dembinski machte mehr Eindruck auf den von ihm selbst als beschränkter geschilderten Ibrahim, als auf den hellsehenden Mehemed. Der Letztere ließ sich leicht überzeugen, daß ihm ein General unnütz wäre, der,

vom ehemaligen Capitain gleich zum Anführer in dem Aufstande emporgekommen, das, was Metier im Soldatenwesen ist, die Organisation und das Exercitium der Truppen, mit denen er sich auf Jahre hinaus allein zu beschäftigen hätte, und was man, wie jede Kunst, durch lange Übung lernen muß, wenig versteht. Es sollen davon augenscheinliche Beweise abgelegt worden seyn. Unter solchen Umständen mußte von selbst ein Bruch erfolgen, bei dem Mehemed Ali sich äußerst nobel benommen hat. Dembinski giebt zwar die Ankunft eines Russischen Konsuls als Ursache der bemerkbaren Laune gegen ihn an; da er jedoch zu gleicher Zeit versichert, daß der Englische und Französische Konsul eigentlich dort herrschten, und der Letztere ihm besonders entgegengewirkt hätte, so liegt darin ein schwer zu lösender Widerspruch. Es ist natürlich, daß die unrichtiger Sache aus Aegypten Zurückkommenden Neugier und Interesse haben, die Sachen dort schlimmer darzustellen; man muß daher mit großem Mißtrauen ihre Aussagen über ein Land anhören, über dessen Zustand seit Jahren die verschiedenen Partei-Interessen so ganz entgegengesetzte Begriffe zu verbreiten sich die Mühe gegeben haben.

Spanien.

Das Mémorial Bordelais meldet unter Madrid vom 29. Juni: „Alle Briefe aus den insurgirten Provinzen versichern, daß die Insurgenten täglich kriegerischer werden, und man fürchtet, daß die 8000 Mann des General Rodil nicht hinreichen möchten, um den Aufstand zu unterdrücken. Die Cholera hat sich zu Mora gezeigt, einer kleinen Stadt 14 Meilen von der Hauptstadt. Heute behauptet man sogar, sie sey in dem großen Hospital in Madrid ausgebrochen. Einige Personen wollen wissen, der Hof würde sich, wenn sich dies bestätigte, bis nach Saragossa zurückziehen. Die in der Provinz Kastilien ernannten Wähler verdienen das allgemeine Vertrauen. Die Börsen-Geschäfte liegen ganz darnieder; die Flucht des Wechsel-Agenten, von der ich Ihnen neulich schrieb, hat alle Speculanten in Verwirrung versetzt. Dessenungeachtet haben sich die Fonds heute gehalten.“

Der Sentinelle des Pyrénées vom 5. Juli zufolge, soll ein Courier der Französischen Gesandtschaft, der Madrid am 29. Juni verlassen hatte, in Bayonne erzählt haben, daß der Spanische Hof sich schon zu Rio Frio, einem Landßitz der Königin unweit St. Ildefonso und 12 Meilen von der Hauptstadt, befinde. Dieses Blatt meldet auch, daß Zumalacarreguy alle seine Streitkräfte zu Segura concentrirt habe. Der General Esparteo war mit 5000 Mann dorthin marschirt, und man zweifelte nicht, daß, wenn er seinen Angriff mit dem des General Rodil, der zu Vittoria angelangt war, combinire, ein allgemeines und entscheidendes Treffen sehr bald vorfallen werde. Die letzten Briefe aus St. Sebastian berichteten, daß die Einwohner dieser Stadt

am vorhergehenden Sontag Abends von einem panischen Schrecken ergriffen worden seyen, weil die Karlisten unter Zumalacarreguy sich näherten. Zu St. Sebastian standen nur wenige Rekruten und Milizen, und die Einwohner besorgten, daß die Karlistische Partei in der Stadt ein geheimes Einverständnis mit den Insurgenten außerhalb unterhalte. Als jedoch 4 von Jaureguay abgesandte Compagnien ankamen, hörte diese Furcht auf.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 30sten Juni meldet, daß die Königin noch immer in Rio Frio ist, wo sie, wie man glaubt, bis zum 22ten des nächsten Monats verweilen wird. Dann wird sie nach Madrid zurückkehren, um die Sitzungen der Cortes zu eröffnen. — Die Cholera macht reisende Fortschritte in Madrid. Die Behörde sucht soviel wie möglich die Zahl der Gestorbenen und Kranken zu verbergen.

Portugal.

Lissabon, vom 24. Juni. — Bei den neuen Wahlen für die Municipalität von Porto haben die Minister den Sieg davon getragen; die jetzigen Municipalitäts-Mitglieder sind gänzlich von ihrer politischen Farbe. Durch diesen Sieg ermuntert, haben sie versucht, einen neuen zu erringen, und zwar durch die Entwaffnung der hiesigen Freiwilligen, die ihnen nicht befreundet sind. Das Unternehmen war sehr schwieriger Art. Die Anzahl der Freiwilligen belief sich auf 10,000 Mann und die Garnison der Linien-Truppen war höchstens 4000 Mann stark, wovon die Minister nur 2000, nämlich die Fremden, als Leute ansehen konnten, auf die sie rechnen dürften. Da also mit Gewalt nichts geschehen konnte, so wurde es zunächst mit Güte versucht. General Sama Lobo, ein Vertrauter der Minister, unter dessen Befehl die bewaffnete Macht der Hauptstadt steht, wurde damit beauftragt. Er erließ einen Befehl, wonach die Freiwilligen von jenem Tage an, anstatt die Waffen nach Hause zu nehmen, sie in den Kasernen lassen sollten, und auf diese Weise wollte die Regierung sich ihrer bemächtigen. Zwei Bataillone fingen an, die Waffen zu übergeben, die andern merkten aber die Absicht, weigerten sich, und zwangen diejenigen, die sie schon abgeliefert hatten, sie wieder zu holen; diese brachen die Kasernen-Thüren ein, und bemächtigten sich der Waffen wieder. Die Aufregung war groß; der größte Theil der hiesigen Bevölkerung nahm für die Freiwilligen Partei. Die Minister, um ihre Portefeuilles zu retten, mußten nun nachgeben, und kamen mit Sama Lobo überein, daß er die Regierungs-Maßregeln für eine von ihm persönlich ausgegangene Akte ausgeben sollte. Ihm wurde als das Commando abgenommen, wofür er reichlich entschädigt worden ist. — Die Unruhen in den Provinzen dauern fort. Politische Mordthaten, Räuberbanden u. s. w. sind an der Tagesordnung. Coimbra hat sich dabei besonders ausgezeichnet. Auch hier vergeht fast keine Nacht, ohne daß unsere Straßen solche Austritte des Schreckens darbieten. — Der General

Dom Alvaro da Costa, Dom Miguels Gouverneur von Madera, hat am 5ten d. in jener Insel und dessen Archipelagus, Donna Maria proclamirt: dieses ist eine Folge der Conventjon von Evora, Monte. — Im ganzen Reiche wird die Einziehung der Mönchs-Klöster in Kraft gesetzt. Jeder Mönch der reichern Orden, der kein politisches Vergehen sich hat zu Schulden kommen lassen, bestimmt als Ersatz monatlich 12 Milreis (zwanzig Thaler Pr. Ert.); ist er aber über 70 Jahr alt, 18 Milreis (30 Thaler Pr. Ert.) die Bettel-Mönche erhalten nur $\frac{1}{2}$ von jenen Summen. Werden sie aber angestellt, so geht jene Pension ein. Die Zahlung derselben findet bei den Präsekturen statt. — Die Cholera hat sich von Neuem in der Hauptstadt gezeigt.

E n g l a n d.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 9. Juli. Lord Grey erhob sich, trat an die Tafel und wollte die Rechtfertigung des eben verlesenen Berichtes über die Zwangs-Bill beginnen; aber kaum hatte er einige Worte gesprochen, als die heftigen Gefühle, die, wie man deutlich sah, seine Brust bewegten, ihn dergestalt übermannen, daß er nicht weiter reden konnte. Er mußte sich niederlassen, um sich zu erholen, und der Herzog von Wellington benutzte diese Pause, um eine Menge Petitionen aus Irland gegen die Verminderung des Kirchen-Vermögens einzureichen. Dann nahm Graf Grey, noch immer sehr bewegt, das Wort, und hielt eine lange Rede, wovon Folgendes das Wesentlichste ist: „Ich fühle mich beschämt über die Schwäche und das Uebermaaß der Rührung, welcher ich mich hingegeben habe; aber ich hoffe, die schwierige Lage, in welcher ich mich befinde, wird mich entschuldigen. Indem ich mich erhebe, um die edlen Lords um die Genehmigung des so eben verlesenen Berichtes zu ersuchen, thue ich das nicht mehr als Minister der Krone, sondern als einzelnes Mitglied des Parlaments, dessen innige Ueberzeugung es ist, daß die dringendste Nothwendigkeit die Annahme dieser Akte und die Uebertragung einer außerordentlichen Gewalt an die Regierung, in wessen Hände diese auch übergehen mag, erheischt. — Ich brauche den edlen Lords die Annahme der Maßregel nicht mehr anzupfehlen, ich muß aber diese Gelegenheit benutzen, um einige Erläuterungen über die Umstände zu geben, welche die neue Lage, in der ich mich befinde, hervorgebracht haben. Ich brauche nicht an das zu erinnern, was kürzlich in diesem Hause vorgegangen ist. Ich wurde gefragt, ob über den vorliegenden Gegenstand an eine in Irland sehr einflußreiche Person (von Herrn Littleton an Herrn O'Connell) Mittheilungen gemacht worden seyen. Ich antwortete damals und wiederhole es, daß diese Mittheilungen nicht nur ohne mein Zuthun, sondern auch ohne meinen Wissen stattgefunden. Hätte ich früher gewußt, daß man solche Mittheilungen beabsichtigte, so hätte ich allen meinen Einfluß darauf verwendet, es

zu verhindern, weil ich überzeugt war, daß Eröffnungen, solchen Personen gemacht, dem Lande unmöglich zum Nutzen gereichen können. Meine Ansicht über die Nothwendigkeit der Erneuerung der Zwangs-Bill hat nie einen Augenblick sich verändert. Bis zum 23. Juni glaubte ich, daß auch bei meinen Kollegen darüber nicht der geringste Zweifel obwalte. Am 23. Juni erhielt ich indessen einen Brief vom Lord-Lieutenant von Irland, in welchem dieser gewisse Rücksichten hervorhob, die ihm nicht eigenthümlich anzugehören, sondern von hier aus ihm mitgetheilt worden zu seyn schienen, und die mehr auf die Lage Englands als auf die Lage Irlands Bezug hatten. Umgehend antwortete ich dem edlen Marquis, daß solche Rücksichten nicht mit in Anschlag zu bringen seyen, und es entspann sich hierüber eine längere Korrespondenz, deren Resultat dahin ging, daß der Lord-Lieutenant glaubte, man könne einige Artikel aus der Zwangs-Bill weglassen, ohne die Ruhe Irlands zu gefährden. Hierüber war ich verschiedener Ansicht und die Sache wurde der Gegenstand vieler Deliberationen im Cabinet. Es entstand dadurch eine Spaltung in demselben. Ich komme jetzt zu einer Sache, die nie hätte bekannt werden sollen, und die dem Hause mittheilen zu müssen mir den tiefsten Schmerz macht. — Das Parlament hat von alten Zeiten her das Recht, über die Resultate der Beratungen des Geheimen Rathes Aufschluß zu verlangen, doch durchaus nur über die Resultate, niemals aber forderte man die Mittheilung dieser Debatten selbst und der verschiedenen Ansichten, welche die einzelnen Mitglieder im Schooße des Geheimen Rathes geäußert haben. Das that man jetzt. Personen, die am meisten besorgt seyn sollten, für die Erhaltung der Ruhe in Irland zu sorgen, vergaßen sich so weit, in dem andern Hause die Motion eines Parlaments-Mitgliedes (O'Connell's) auf Vorlage der auf die Irländische Frage bezüglichen Korrespondenzen zu unterstützen, und noch dazu waren jene Korrespondenzen des Lord-Lieutenants nicht an den Minister-Staats-Secretair für Irland, sondern an mich privatim gerichtet. Was geschah noch mehr? Von der äußersten Unvorsichtigkeit geleitet, machte eine Person die Eröffnungen, deren ich bereits erwähnte an ein Mitglied, welches dies Vertrauen dazu benutzte, um dem Ministerium Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit vorzuwerfen und auf die Vorlage der Korrespondenzen zu dringen. Die Folge davon war, daß mein edler Freund, welcher die Interessen der Regierung im Unterhause wahrnimmt (Lord Althorp) und auf den die Ansichten des Lord-Lieutenants den tiefsten Eindruck gemacht hatten, fühlte, daß er nach dem, was am Abend des 3ten im Unterhause vorgegangen war, nicht länger in der Stellung bleiben könne, die er bisher eingenommen. Ich erhielt gestern früh einen Brief von dem edlen Lord, der seine Resignation erhielt.“ — Der Redner ging nun auf seine eigene persönliche Lage über, erklärte, wie er wegen seines hohen (70jährigen) Alters sich schon lange zu schwach fühle, den so äußerst schwierigen Ge-

schäften vorzustehen, wie er bezweigen schon am Ende der vorigen Parlaments-Session sein Amt habe niederlegen wollen, wie aber die Bitten vieler Mitglieder des Parlaments und seiner Kollegen ihn bewogen hätten, noch bis zur Wiedereröffnung des Parlaments zu bleiben. So lange noch Einigkeit im Kabinette geherrscht habe, sey es ihm noch einigermaßen möglich gewesen, die Geschäfte zu leiten. Bei der letzten Spaltung aber, als zwei seiner theuersten Kollegen (Stanley und Richmond) austraten, sey nur die ausdrückliche Aufforderung des Königs, ihm bei der schwierigen Zusammensetzung des neuen Kabinetts behülflich zu seyn, im Stande gewesen, ihn noch im Amte zu halten. Jetzt aber, da neue Spaltung entstanden sey, und da sein thätigster Gehülfe (Lord Althorp) aus dem Ministerium scheiden wolle, sey auch seines Bleibens nicht mehr; er habe deswegen seine Resignation mit der seines Kollegen zugleich eingereicht. „Diese Resignationen“, sagte Graf Grey schließlich, „wurden von Sr. Majestät angenommen, und ich erfülle jetzt die Amtspflichten nur provisorisch, bis meine Stelle wieder ausgefüllt seyn wird. Ich bin jedoch überzeugt, daß in dieser letzten Scene meines politischen Lebens die Rücksicht der edlen Lords mir nicht entgegen wird.“ — Hierauf nahm der Herzog v. Wellington das Wort, und gab seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß Graf Grey, der zwar die Gründe auseinandergesetzt, die ihn zur Abtänkung bewogen hätten, nichts darüber gesagt habe, weshalb sich eigentlich Lord Althorp veranlaßt gefunden, aus dem Dienste seines Souverains auszuschcheiden. Gegen den Schluß seiner Rede rechtfertigte der Herzog noch seine Verwaltung gegen den ihm von dem Grafen Grey gemachten Vorwurf, daß sie dazu beigetragen hätte, das Land in den Zustand der Aufregung zu versetzen, der die Annahme der Zwangs-Bill nöthig gemacht hätte; er schob die Schuld dieser Aufregung vielmehr auf die Revolutionen zu Paris und Brüssel und auf die von den jetzigen Ministern damals so sehr aufgemunterten und begünstigten politischen Unionen in fast allen Städten von Großbritannien; was den Ruhm anbetreffe, den Graf Grey seiner Verwaltung vindizire, so behaupte er (der Herzog), daß während der vierteljahrigen Jahre, in denen der edle Graf die Zügel der Regierung in Händen gehabt, mehr Blut in Großbritannien geflossen sey, als von 1780 bis 1830. Diese Aeußerung wurde auf der ministeriellen Seite mit großer Entrüstung aufgenommen. Endlich bemerkte der Herzog von Wellington, daß Europa sich jetzt in einem weit schwankenderen Zustande befinde, als beim Eintritt des Grafen Grey ins Ministerium, und daß ungeachtet des vielgerühmten Grundsatzes der Nicht-Intervention doch überall in Europa über Englands Einmischung in fremde Angelegenheiten Desavouirte geführt werde, wie ja der Quadrupel-Traktat ein offener Bruch des von dem edlen Grafen gegebenen Versprechens der Nicht-Intervention sey, denn England habe nicht das mindeste Recht, sich in die An-

gelegenheiten Spaniens und Portugals zu mischen. Uebrigens erklärte der Redner, daß er den Grafen Grey gern unterstützt hätte, wenn es ihm möglich gewesen wäre, und führte als Beweis an, daß er die Armen-Bill, die derselbe eingebracht habe, unterstützen wolle, weil er diese Maßregel billige. Nachdem der Herzog seine Rede beendet hatte, übernahm es noch der Lord-Kanzler, seinen Freund, den Grafen Grey, gegen einige Angriffe des Ersteren zu verteidigen und zugleich die Erklärung abzugeben, daß er (der Lord-Kanzler) nicht seine Entlassung genommen habe, weil er seinen Souverain in dieser Krisis nicht verlassen wolle und daß überhaupt alle Mitglieder des Ministeriums, mit Ausnahme des Grafen Grey und des Lord Althorp, im Amte geblieben seyen.

Unterhaus. Sitzung vom 9. Juli. In der Erwartung, daß die förmliche Resignation der beiden Minister, Grey und Althorp, an diesem Abend dem Hause würde mitgetheilt werden, versammelten sich große Volksmassen an allen Zugängen des Hauses und wenige Minuten nach der Eröffnung der Thüren war die Gallerie ganz gefüllt. Das Haus selbst war zahlreicher als jemals zu einer so frühen Stunde. Lord Palmerston legte eine Abschrift des Quadrupel-Traktates vor und bemerkte, daß die verzögerte Vorlegung desselben nur durch eine zufällige Auslassung in demselben, nicht aber durch die Portugiesische Regierung, die durchaus keine Schwierigkeiten bei der Ratification gemacht habe, verursacht worden sey. (Hört, hört!) Hierauf folgte die tiefste Stille. Lord Althorp erhob sich und redete das Haus folgendermaßen an: „Ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich die Aufmerksamkeit des Hauses in Anspruch nehme, da ich ihm nur eine Mittheilung zu machen habe, die meine eigene Person betrifft. Ich habe die Erlaubniß Sr. Majestät zu dieser Mittheilung erbeten und erhalten. Als die Entscheidung des Kabinetts über die Erneuerung der Irlandschen Zwangs-Bill zuerst verlangt wurde, stimmte ich für dieselbe, jedoch mit Weglassung der Artikel über die Kriegesgesetze. Ich hoffe, ich werde nicht nöthig haben, hier zu sagen, daß ich dies mit dem größten Widerwillen that, und daß nichts, als die Ueberzeugung von der absoluten Nothwendigkeit in diesem Falle, mich dazu vermocht haben würde. Privat und vertrauliche Mittheilungen des Lord-Lieutenants von Irland an einzelne Mitglieder der Regierung brachten jedoch den Gegenstand in der letzten Woche wieder vor das Kabinet. Zu dieser Zeit schlug mein sehr ehrenwerther Freund, der Secretair von Irland, vor, dem ehrenwerthen und gelehrten Herrn (O'Connell) zu sagen, daß über die Bill noch berathen werde. Ich sah darin nichts Böses, aber ich bat ihn, die äußerste Vorsicht in seiner Mittheilung zu beobachten und auf keinen Fall sie selbst zu machen. Nach den angeführten Mittheilungen des Lord-Lieutenants von Irland war ich geneigt, zu glauben, daß die drei ersten Artikel der Akte, welche sich

auf die Versammlungen in dem nicht in Aufruhrzustand erklärten Theilen von Irland beziehen, nicht wesentlich nothwendig seyen, und daß sie aus der neuen Bill weggelassen werden könnten, ohne den Frieden Irlands zu gefährden. Unter dieser Voraussetzung widersetzte ich mich der Erneuerung dieser Artikel. Meine sehr ehrenwerthen Freunde, die Mitglieder für Inverness, Cambridge, Edinburg und Coventry stimmten darin mit mir überein. Das Kabinet entschied jedoch gegen uns, und wir hatten die Wahl, ob wir dieser Entscheidung beistimmen oder das Ministerium auflösen wollten. Wir hielten es für unsere Pflicht, beizustimmen. Nach der sorgfältigsten Erwägung bin ich überzeugt, daß wir, nach der unvollkommenen Kenntniß, die wir von dem hatten, was vorgegangen war, Recht handelten. Ich fühlte indeß, daß ich unter solchen Umständen, während die Maßregeln das Haus passirten, in große Verlegenheit gerathen würde. Als ich aber am letzten Donnerstag die Mittheilung, welche mein sehr ehrenwerther Freund, der Secretair für Irland, dem ehrenwerthen und gelehrten Herrn gemacht, und zwar damals zuerst die Beschaffenheit derselben erfuhr, da hielt ich es für höchst wahrscheinlich, daß die Schwierigkeiten, in die ich gerathen würde, unüberwindlich seyn würden. Die Debatte am Montag Abend über die Motion des ehrenwerthen und gelehrten Herrn bestätigte dies und überzeugte mich, daß ich die Geschäfte der Regierung in diesem Hause, weder mit Vertrauen auf mich selbst, noch mit Nutzen für das allgemeine Wohl leiten könne. Ich schrieb daher an jenem Abend an Lord Grey, und ersuchte ihn, meine Entlassung bei Sr. Majestät einzureichen, die auch von Sr. Majestät huldreich angenommen wurde. Ich bin von meinen sehr ehrenwerthen Freunden autorisirt, zu erklären, daß sie den Schritt, welchen ich gethan, billigen und ihm folgen werden. Es würde mich sehr betrüben, wenn der Gang, den ich bei dieser Gelegenheit befolgt, von meinen Landesleuten sollte gemißbilligt werden, aber noch mehr sollte es mich kränken, wenn diejenigen Mitglieder dieses Hauses ihn nicht gutheißen würden, die so großes Vertrauen in mich gesetzt und deren ununterbrochene Unterstützung mich in den Stand setze, eine Stellung zu behaupten, wozu mich außerdem meine Fähigkeiten so wenig berechtigten. (Großer Beifall.) Es möchte vielleicht noch nöthig seyn, hinzuzufügen, daß ich, bis zur Ernennung meines Nachfolgers, noch fortfahre, die gewöhnlichen öffentlichen Geschäfte zu verwalten. — Der Lord erhielt während seiner Rede wiederholten Beifall, und als er endigte, erneuerte sich derselbe mit großem Enthusiasmus. Nun nahm Herr Littleton das Wort: „Niemand in diesem Hause,“ sagte er, „befindet sich in einer peinlicheren Lage, als ich. Ich habe zwei Irthümer begangen, einmal, indem ich dem ehrenwerthen und gelehrten Herrn (O'Connell), ohne die Sanction des Premier-Ministers, eine Mittheilung machte, und dann, daß ich Vertrauen

in Jemand setzte, der sich dessen so unwürdig gezeigt hat. (Hört, hört!) Ich bin jetzt völlig überzeugt, daß es für mich und vielleicht auch für meine Freunde im Ministerium das Beste gewesen wäre, sogleich, als ich erfuhr, daß die angeführten Artikel der Zwangsbill nicht hinweggelassen werden könnten, mein Amt niederzulegen. Ich werde nie die Bekümmerniß vergessen, welche ich empfand, als ich jene Nachricht erhielt, aber ich überlegte, daß meine Resignation, in dieser Beziehung und zu dieser Zeit, einen mächtigen Einfluß auf das Benehmen Anderer haben und vielleicht eine Auflösung des jetzigen Ministeriums herbeiführen möchte. Ich will es aufrichtig gestehen, ich hatte nicht Muth genug, einen Schritt zu thun, der mit dieser Gefahr verbunden war. (Lauter Beifall.) Ich beschloß daher, zu thun, was, wie ich hoffe, nicht schimpflich war (Beifall), und meine Meinung hierüber zu kompromittiren, obgleich dieselbe eine feste und entschiedene war, und die Annahme eines Betragens zu unterlassen, welches ein Ministerium beleidigen könnte, mit dessen Grundsätzen ich in der Hauptsache völlig übereinstimme. (Hört, hört!) Möge das Haus mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich auf dem Wege, den ich unglücklicherweise eingeschlagen, nur den Wunsch hatte, den Frieden eines Landes (Irlands) zu befördern, welches beständig, seit meinem ersten Eintritt in das öffentliche Leben, mein wärmstes Mitgefühl erregte (großer Beifall) und für das ich damals einigermaßen verantwortlich war.“ (Lauter Beifall.)

London, vom 11ten Juli. — Als Lord Grey im November 1830 das Ministerium bildete, dem es vorbehalten war, die große Maßregel durchzusetzen, mit welcher für die innere Geschichte Englands eine neue Aera beginnt, scheint es eben nur diese eine große Maßregel, die Parlaments-Reform gewesen zu seyn, die der neue Premier-Minister bei der Wahl seiner Collegen im Sinne hatte. Er besetzte die Aemter im Kabinette mit Männern, von denen er wußte, daß sie die Reform-Bill zu der Aufgabe ihres politischen Strebens gemacht hatten, ohne sich gerade sehr um die feineren Nuancirungen ihres politischen Glaubensbekenntnisses zu bekümmern. So lange es sich daher nur noch um die Parlaments-Reform selbst und die ersten unmittelbaren Folgerungen aus derselben handelte, ging Alles gut. Aber die Reform-Bill sollte, der öffentlichen Meinung nach, nur der erste Grundstein seyn, auf welchem dann das liberale System weiter fort bis zu seiner gänzlichen Vollendung gebaut werden sollte. Im Laufe der Zeit mußten sich deswegen diejenigen Mitglieder, welche, obgleich Whigs, dennoch mehr oder weniger dem conservativen System zugethan waren, allmählig von dem Reform-Ministerium ausgetrennt sehen. Auch die letzte Läuterung im Mai dieses Jahres geschah in diesem Sinne. Die Säkularisirung des überflüssigen der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Erste Beilage zu No. 168 der privilegierten Schlessischen Zeitung.

Bom 21. Juli 1834.

(F o r s e t z u n g.)

Anglikanischen Geistlichkeit im katholischen Irland gehörigen Kirchenvermögens wurde als eine zugleich gerechte und für die Beruhigung Irlands wesentliche Maßregel von der Nation dringend gefordert — und die Gegner dieser Reform, Stanley, Graham, Richmond, traten aus dem Ministerium. Jetzt ist es abermals Irland, welches den Prüfstein für die mehr oder weniger liberale Meinung der Mitglieder des Kabinettes abgeben soll. Ueber die Erneuerung der Irischen Zwangsakte, eine Akte, die mit Recht als eine Tory-Maßregel bezeichnet wird, entstand der Zwiespalt im Kabinet, aber diesmal hatte die Tory-Maßregel die Majorität des Whig-Kabinettes für sich und diejenige Partei, welche nur einen Theil der Bill erneuert wissen wollte, ward überstimmt; zu ihr zählten sich die Minister Althorp, Littleton, Grant, Spring, Rice und Abercromby, nebst dem Lord-Lieutenant für Irland, Marquis v. Wellesley — zu den Gegnern Lord Grey und die Uebrigen. Das Parlament theilte den Zwiespalt des Kabinettes; das Oberhaus stimmte mit dem Haupte der Regierung, dem Grafen Grey, das Unterhaus, dessen Majorität von dem Lord Althorp geleitet wird, mit diesem. Aber Graf Grey ist Whig genug, um einzusehen, daß die Ansicht des Hauses der Gemeinden die entscheidende seyn muß, und da überdies dem 70jährigen Greise, der, seitdem sein Ziel, die Parlaments Reform, erreicht war, sich nach Ruhe sehnte, die gerade sich darbietende Gelegenheit willkommen seyn mußte, so benutzte er dieselbe und resignirte. Ein äußerlicher Streit zwischen dem Staats-Secretair für Irland, welcher unvorsichtig genug war, dem schlimmsten Gegner des Ministeriums einen Blick in die Geheimnisse desselben zu gestatten und Herrn O'Connell, der diese Unvorsichtigkeit des Ministers benutzte, um das Geheimniß der ministeriellen Entzweiung publik zu machen, mußte die Veranlassung oder wenigstens den Vorwand zu der bezeichneten Krisis herbeiführen und Lord Althorp, in der That durch sein Unterliegen im Kabinet zum Austritt aus demselben gezwungen, benutzte eben jenen Streit zwischen Littleton und O'Connell, um zu erklären, daß nach den zwischen ihnen gewechselten Explicationen seine Ehre ihm nicht mehr gestatte, Minister zu bleiben. Auffallend genug sind aber nach allen diesen Vorgängen die versöhnlichen, gewissermaßen großmüthigen Äußerungen der Hauptpersonen. Lord Althorp resignirt, weil die Majorität des Kabinettes gegen ihn ist; Lord Grey, sein feigreichster Gegner, resignirt mit der Erklärung, er könne nicht länger im Ministerium bleiben, weil sein thätigster Colleague, eben dieser Lord Althorp, ausgetreten sey; Herr Littleton gesteht, einen doppelten Fehler begangen zu haben, einmal, indem er ohne die Erlaubniß des Lord

Grey (seines Gegners) Herrn O'Connell die mehrerwähnten Mittheilungen gemacht, und zweitens, indem er Herrn O'Connell unverdientes Vertrauen geschenkt habe; dieser seinerseits ergießt einen Strom von Lobeserhebungen über seinen verletzten Gegner Littleton, den er in den aufrichtigsten Ausdrücken um Verzeihung bittet, indem er, der ewige Feind des Ministeriums, zugleich erklärt, nur wenn Lord Althorp im Ministerium verbleibe, könne diesem das Zutrauen der Nation geschenkt werden, eine Erklärung, in welche der radikale Hume unter lautem Beifallruf seiner Anhänger mit einstimmt.

Der Premier-Minister, Graf Grey, und der Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, haben am 2ten d. M. um ihre Entlassung nachgesucht, die ihnen von Sr. Majestät dem Könige bewilligt worden ist. Dieses unerwartete Ereigniß und seine möglichen Folgen geben unseren Blättern zu den mannigfaltigsten Betrachtungen und Vermuthungen Stoff; wir wollen es versuchen, hier dasjenige zusammenzustellen, was die meiste Beachtung für sich zu haben scheint. Die Thatsache der Resignation wurde von allen Blättern gleichzeitig am 9ten d. Mts. mitgetheilt; während jedoch die Oppositions- und namentlich die Tory-Blätter sich schmeickelten, daß mit den Personen sich auch die Prinzipien der Regierung ändern dürften, erklärten die mit den Verhältnissen des Ministeriums mehr vertrauten Blätter, wie der Globe und der Courier, sogleich, daß nicht sowohl ein politisches als ein rein persönliches Moment die Resignation der beiden Minister herbeigeführt habe. Die Erklärungen, welche darauf am 9ten Abends Graf Grey im Oberhause und Lord Althorp im Unterhause über die Sache abgaben, bestätigten auch diese Ansicht vollkommen. Zugleich wurde bekannt, daß der König nach Lord Melbourne, dem bisherigen Minister des Innern, gesandt habe, um ihn über die Bildung des neuen Kabinettes zu befragen und ihm dieselbe — wie es sich am nächsten Tage zeigte — förmlich aufzutragen, was als der bündigste Beweis gelten konnte, daß in dem leitenden Prinzip der Regierung keine Aenderung vorgehen würde. Ein Tory-Blatt wollte zwar erfahren haben, daß sich der Herzog von Cumberland zum Könige begeben habe und daß auf die Vorstellungen Sr. Königl. Hoheit auch nach Sir Robert Peel geschickt worden sey, doch haben die ministeriellen Blätter dieser Anzeige auf das Bestimmteste widersprochen. Der Globe erklärt vielmehr in seinem neuesten Blatte: „Lord Melbourne fährt in der Vollziehung des ihm von Sr. Majestät gewordenen Auftrages zur Bildung eines neuen Kabinetts rüstig fort und es sind die gegründetesten Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg vorhanden. Der Lord

ist ein Mann, in dessen Verstand und Discretion alle Mitglieder der vorigen Verwaltung das höchste Vertrauen gesetzt, und es darf von seinen bekannten Gesinnungen und Ansichten vorausgesetzt werden, daß er bemüht sey, ein Cabinet zu bilden, das, dem Principe nach, demjenigen des Grafen Grey so ähnlich steht, als es die Umstände und die Beschaffenheit der Parteien nur irgend gestatten. Von einer Zulassung von Mitgliedern der Tory-Partei ist, wie allgemein versichert wird, durchaus nicht die Rede. Gewiß ist, daß Lord Melbourne sie nicht einladen wird; auch könnten sie, wie es scheint, eine Einladung, selbst wenn sie gemacht wüßte, consequenter Weise gar nicht annehmen. Ja, wir glauben sogar, daß sie auch in dem Falle, daß dem Lord Melbourne die Bildung des Cabinettes nicht gelänge, weder wünschen, noch daran denken, das Ruder des Staates zu übernehmen." — Der Albion (ein Tory-Blatt) giebt über die bisherigen Bemühungen des Lord Melbourne folgende Aufschlüsse: „Bei seiner ersten Unterredung, die derselbe mit Sr. Majestät nach der Resignation des Grafen Grey hatte, theilte der Lord dem Könige bloß den genauen Inhalt der Correspondenz zwischen dem Lord-Lieutenant von Irland und dem Britischen Cabinet mit. Bei einer zweiten Zusammenkunft befohlen darauf Sr. Majestät dem edlen Viscount, nach seinen besten Kräften die im Cabinet entstandenen Lücken auszufüllen, damit für jetzt die Nothwendigkeit einer völligen Reconstitution desselben vermieden werde. Während des ganzen gestrigen Tages (am 10ten) war Viscount Melbourne rastlos bemüht, den Wünschen Sr. Majestät zu entsprechen, doch sah er sich spät am Abend genöthigt, dem Könige zu berichten, daß es ihm bis dahin nicht möglich gewesen, ein Arrangement, wie das gewünschte, zu Stande zu bringen. — Seitdem erfuhren wir, daß Herr Stanley und Graf v. Ripon (Lord Goderich) sich zu Sr. Majestät nach Windsor begeben haben und daß der König, den man heute im St. James-Palast erwartet hatte, nicht nach der Stadt kommen würde." — Die Times, welche in der letzten Zeit mit großer Animosität gegen das Grey'sche Ministerium aufgetreten, bleibt sich auch bei der jetzigen Gelegenheit insofern treu, als sie ihren Unwillen darüber ausspricht, daß sich mit der Resignation des Grafen Grey und des Lord Althorp nicht auch alle übrigen Minister als ausgeschieden betrachten und daß namentlich Lord Brougham das Gegentheil hiervon im Oberhause förmlich erklärt hat. Eine erzwungene Zusammensetzung, meint dieses Blatt, wie sie bisher stattgefunden, sey durchaus nicht mehr möglich, und es sey daher besser, eine Ausrötung mit Stumpf und Stiel und eine völlig neue Organisation, als eine theilweise neue Besetzung vorzunehmen, mit der doch immer nur ein Flickwerk zu Stande kommen könne, das dem Orkan der jetzigen Zeit schwerlich lange zu widerstehen im Stande sey. Das neue Cabinet müsse durchaus liberaler seyn, als das des Grafen Grey und jeden noch

so entfernten Tory-Einfluß gänzlich unterdrücken. Der Marquis von Lansdowne sey darum auch nicht der Mann, auf den das Land mit Vertrauen blicken könne; viel zu wenig entschlossen in seinen Handlungen würde er, als Premier-Minister, nichts anders als ein sogenanntes Coalitions-Cabinet herbeiführen, welches an sich ein Unding wäre. — Die Morning-Chronicle erklärt sich für Lord Durham, den auch die Times zu unterstützen nicht abgeneigt seyn würde. Der Courier dagegen meint, daß Lord Althorp zu bewegen seyn möchte, die Stelle des Premier-Ministers zu übernehmen, für die sich Graf Grey wegen seines vorgerückten Alters nicht mehr geeignet hält. Doch der Morning-Herald bekämpft eben so wie die Times diesen Gedanken, daß nach dem Ausdrucke der Letztern, jeder andere Gutsbesitzer aus Northamptonshire sich eben so gut wie Lord Althorp zu einer solchen Stelle eignen würde.

Der Courier sagt, das Antwortschreiben des Königs auf die vom Grafen Grey eingereichte Entlassung, die Sr. Majestät annahm, sey in einem so gütigen und herablassenden Tone abgefaßt gewesen, wie noch nie ein Souverain zu einem seiner Unterthanen gesprochen habe. Die Thee-Ladung, welche bekanntlich aus Danzig nach Liverpool eingeführt wurde, wird jetzt zur Exportation zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Es ist dies die erste Thee-Auction, die in Liverpool stattgefunden hat.

Die Russische Brigg Carolina ist mit 200 Spanischen Flüchtlingen von Lissabon in dem Hafen von Portsmouth angekommen. Da den Flüchtlingen aber die Erlaubniß zu landen verweigert wurde, so ist das Schiff wieder abgesehelt, wie es heißt, nach Lissabon zurück. Die City of Edinburgh ist gleichfalls von Lissabon angekommen, mit mehreren Engländern am Bord, die Dom Pedro's Dienste verlassen haben.

Den Nachrichten aus Lissabon vom 5ten d. zufolge, hat man, da sich in Algarbien noch immer Guerrillas umhertreiben, 1000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie dahin gesandt. In Lissabon wurden zwei Gefangene in dem Augenblicke, als sie unter Eskorte nach dem Fort S. Jorge gebracht werden sollten, auf der Praga do Roscio ermordet, und in der Cronica ist eine Belohnung auf die Entdeckung der Mörder ausgesetzt. — Es waren in Lissabon mehrere Cholera-Fälle vorgekommen. — Die junge Königin Donna Maria befindet sich im Palaste Queluz, wo sie häufig die kürzlich aus England erhaltenen Pferde reitet und dabei solche Kühnheit zeigt, daß man glaubt, sie dürfte sehr bald selbst Dom Miguel in der Reinkunst übertreffen. Dem Herrn Segundo, einem Spanischen Kavallerie-Offizier, der ihr im Reiten Unterricht giebt, hat sie das Großkreuz des Christus Ordens verliehen. Während des Krieges hatte sie keine eigenen Pferde, denn alle aus dem Auslande kommenden Pferde wurden der Armee gegeben, und sie mußte, wenn sie in ihrem Staatswagen fahren wollte, stets die Pferde des Grafen Farrobo (Baron v. Quintella) borgen.

Belgien.

Brüssel, vom 10. Juli. — In einem Antwerpener Blatte liest man: „Es ist noch immer die Rede von dem Austritte des Generals Evain, der, wie man sagt, mit den meisten seiner Kollegen im Ministerium fortwährend in Mißthelligkeiten lebt. Heute versichert man, ohne es jedoch verbürgen zu können, daß der General von Baudoncourt, Kriegsminister in Italien unter Napoleon, in Belgische Dienste treten werde und zum Nachfolger des General Evain ernannt sey. Herr von Baudoncourt ist ein Mann von großen Verdiensten und erprobter Rechtschaffenheit. Napoleon schätzte diesen tapferen Krieger sehr hoch, der durch mehrere ausgezeichnete Werke über die Taktik und die Geschichte der letzten Feldzüge des Kaisers bekannt ist. Wenn durchaus ein Fremder erforderlich ist, um Belgien in militärischer Beziehung zu verwalten, so würde sicherlich eine glücklichere Wahl getroffen werden können, als die, welche man uns ankündigt.“

Italien.

Neapel, vom 26. Juni. — Die Eruptionen des Vesuvus haben in der letzten Woche einen beunruhigenden Charakter angenommen. Ein breiter Lavaström ergießt sich seit einigen Tagen in der Richtung des schon so oft heimgesuchten Forre del Greco und ist nur noch zwei Miglien von den ersten Häusern dieses blühenden Städtchens entfernt. Unstreitig hat man seit dem Jahre 1822 keinen Ausbruch gesehen, der sich mit diesem an Dauer und Stärke messen könnte. Man hört selbst in Neapel die Detonationen deutlich, wie einen entfernten Kanonendonner, und die Masse der von Minute zu Minute ausgeworfenen, glühenden Steine, der mehrere Miglien lange Feuerström, dessen dunkle düstere Farbe sich im Meere wieder spiegelt, bilden den schönsten Kontrast mit dem klaren Lichte des Mondes und der ruhigen Größe der Landschaft im Allgemeinen.

Neapel ist seit einiger Zeit das Stelldichein der Glücksritter nicht allein von Europa, sondern auch von Asien geworden. So hat unter Andern ein unter dem Namen Nadir Bey für einen Aegyptischen Obersten und Adjutanten Mehemed Ali's sich ausgebender Aventurier in einem der ersten Hotels an 5000 Fr. im Hazardspiele gewonnen, wurde aber plötzlich unsichtbar, als er einige Abend später das Sechsfache dieser Summe auf sein Ehrenwort verlor, und ist seit dieser Zeit nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Türkei.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 10. Juni: „Die Investitur des Fürsten der Moldau und der Wallachei fand am 3ten d. im Palast Beschiktsch statt. Sie waren in der Uniform von Russischen Generalen angekommen, allein auf Anempfehlung des Russischen Geschäftsträgers trugen sie bei der Audienz das Türkische Fez statt des Ejakots, keine Or-

den, und über den Epauletts den Hermari oder Türkischen Mantel. Die Fürsten durften dem Sultan den Fuß küssen, eine Gunst, welche ihren Vorgängern nie bewilligt wurde. Der Sultan stellte die beiden Fürsten seinen 2 Söhnen vor. Als sie sich näherten, dem jüngsten den Fuß zu küssen, fing das Kind laut zu schreien an, was die abergläubischen Türken als ein sehr schlimmes Vorzeichen deuten. Als die Fürsten mit ihren Installationen, Insignien bekleidet wurden, fragte sie der Sultan, warum sie die von Rußland empfangenen Orden nicht trügen, ob sie nicht wüßten, daß er in freundschaftlichem Verhältniß mit jenem Hofe lebe? Am 4ten wurden die Fürsten vom Griechischen Patriarchen gesalbt, und Abends gab ihnen Halil Pascha ein großes Diner. — Die neulichen Festlichkeiten bei Vermählung der Prinzessin Saliba haben freilich viel Geld gekostet, und freilich kann die Pforte gerade diesen Artikel am wenigsten entbehren, doch hatten sie auch ihr Gutes. Männer von Bedeutung aus allen Theilen des Reiches kamen hier zusammen, — bei dem Mangel einer concentrirten Verwaltung eine große Seltenheit — und der Austausch der Kenntnisse von den Verbesserungen, die hier sowohl als in diesem oder jenem Theile des Landes vorgenommen worden, wirkte wohlthätig. So zum Beispiel haben sich viele Große vorgenommen, den Lankasterischen Unterricht in ihren Provinzen einzuführen. — Die Prinzessin Saliba 22 Jahr alt (und also in diesem heißen Klima gewissermaßen passée) ist weder wegen Schönheit noch Gutmüthigkeit merkwürdig, obgleich sie ihres Vaters Liebling ist. Ihr Mann Halil Pascha hatte gleich bei Anfang seiner Ehe ein Präbichen von dem Pantoffelregiment unter welches er zu stehen kommt. Als sie aus dem Wagen steigen wollte, welcher sie aus ihrem väterlichen Palast nach dem ihrigen brachte, trat Halil Pascha zu ihr um ihr herauszuhelfen, vergeblich umfaßte er ihre Füße, vergeblich erschöpfte er auf den Knien alle Orientalische Anbetungs-Hyperbeln, sie würdigte ihn keines Blickes. Ueber eine halbe Stunde blieb er den brennenden Sonnenstrahlen ausgegesetzt in dieser demüthigen Stellung, und rief mit erschöpfter Stimme einmal über das andere: ach meine Souverainin, erbarme dich deines Sklaven! daß selbst der Eunuche, ihre Begleiter, seine Bitten mit den Thränen Halils vereinigte. Erst die Ankunft des Sultans selbst endigte diese peinliche Scene, löste diesen dignum vindice nodum. Mit gebieterischem Kopfnicken befahl sie Halil aufzustehen, Eben so richtete sie auch nicht ein einziges Wort an die Hanims oder Frauen der ersten Würdenträger, welche zum Handkuß bei ihr vorgelassen wurden, sah sie nicht einmal an, sondern hielt bloß die Hand seitwärts hängend. Der Cadinne oder Mutter der Bräut wurde auf folgende Weise gehuldigt. Die Hanims verfügten sich in ein von den Ober-Eunuchen bewachtes Gemach, in dessen Fond der untere Saum des Kleides der Cadinne erschien. Auf die Erde Knieend erhoben die Damen diesen Saum an

ih e Stien und Lippen und zogen sich wieder zurück. Uebrigens war die Kleidung welche die Damen im Kaif, Harem erhielten um der Feier beizuwohnen, so abweichend von der Türkischen und so sehr der Europäischen ähnlich, daß eine von ihnen im Privatgespräch ausrief: Allah, wir werden ja zu Franken metamorphosirt! Abends ward Halil von den Ulemas und Zimaums nach Hersagung eines langen Gebets in das Harem seiner neuen Gattin förmlich mit Gewalt hineingestoßen und die Thür hinter ihm verschlossen. Seitdem sieht er heiter aus und scheint auf dem besten Fuß mit ihr zu stehen."

Die neuesten in Smyrna eingelaufenen Nachrichten von der Insel Samos lauten günstiger für die baldige Unterwerfung dieser Insel unter die Autorität der hohen Pforte. — Ein Bericht aus Smyrna vom 18ten v. M. meldet über den dortigen Stand der Dinge bis zum 13ten Folgendes: „Wir haben gestern Nachrichten aus Samos vom 13ten d. M. erhalten. In dem Flecken Bathi und in dem Dorfe Palhocaastro, welche sich unterworfen haben, ist von Herrn Konstantin Musurus, als Bevollmächtigter des Fürsten Bogorides, eine Verwaltungsbehörde eingesetzt worden. Da die Verbindung zwischen Bathi und dem übrigen Theile der Insel durch die Maßregeln und Intriguen der Anhänger des Logotheri abgeschnitten war, hat sich der Türkische Befehlshaber genöthigt gesehen, Truppen ans Land zu setzen, welche das kleine von Logotheri erbaute Fort, in das er seine Familie geworfen hatte, angegriffen und ohne Widerstand genommen haben. Logotheri's Familie erhielt die Erlaubniß, sich nach Marathocampo zu begeben, wohin ihr der Türkische Befehlshaber ihre sämtlichen Habseligkeiten, die sich im Fort gefunden hatten, nachschickte. Die Türkischen Truppen lagerten sich hierauf auf der benachbarten Ebene. Die Wegnahme dieses Forts ermutigte die Einwohner von Hora, sich der Pforte zu unterwerfen; dies geschah am 10ten, und am folgenden Tage begab sich Herr Musurus nach Mitylimus, um im Namen seines Gebieters Besitz von diesem Orte zu ergreifen. Die Einwohner begehrt, auf Anstiften der Logotherischen Partei, eine dreitägige Frist zur Ueberlegung, die ihnen bewilligt wurde. Man hofft, daß sie sich unterwerfen werden, indem sie nie zu denen gehörten, die an dem Auswanderungsplane Theil nehmen wollten. — Logotheri, der Erzbischof von Samos, die Mitglieder der aufrührerischen Regierungs-Commission, nebst Sacchano und seinen Anhängern, haben sich nach Pyrgos, einem in der Mitte der Insel auf einem Berge gelegenen Dorfe, zurückgezogen.

Am 3. Junj ist (wie bereits erwähnt) ein Theil des Frankenviertels in Smyrna durch die Unvorsichtigkeit einer alten Frau in Brand gerathen. Der heftige Nordwind bedrohte die gesamte untere Stadt mit Verheerung. Der Kühnheit und Thätigkeit der Schiffszupagen hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß sie diesem Unglücke entging. Die auf der Rhede befindliche

R. K. Golette Ariana hat sich bei dieser Gelegenheit so ausgezeichnet, daß der Handelsstand am nächsten Tage ein eigenes Dankschreiben an den Commandanten derselben, Schiffs-Lieutenant Marsich, zu richten sich verpflichtet fühlte.

M i s c e l l e n

In dem Dorfe Kaminiß bei Lubliniß brach am 3. Juli im Schafstalle Feuer aus, wodurch außer dem Stalle das Schäferhaus, die Schule und 4 Freibauernstellen nebst einer Scheune in kurzer Zeit abbrannten. Die sämtlichen Viehbestände wurden gerettet. — Am 7ten Abends um 6 Uhr jündete der Blitz in der Oberförsterei zu Mendzin bei Lubliniß, wodurch sämtliche Häuser, außer dem Wohngebäude, abbrannten. — In Kaltenbrunn bei Zobten brach am 13ten in der Scheune eines Bauern Feuer aus, wodurch nicht allein das ganze Gehöfte, sondern noch ein anderer Bauernhof, zwei Feigärten und eine Häuslerstelle in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurden. Außer 8 Stück Kälbern und 21 Schweinen ist weiter kein Vieh verbrannt. Sämtliches Mobiliar und das bereits eingefabrene Getreide wurden ebenfalls von den Flammen verzehrt, da bei der großen Dürre das Feuer zu schnell überhand nahm.

Die Posener Zeitung berichtet noch Folgendes über die bereits erwähnte Einäscherung der Stadt Schneidemühl: „Durch eine am 7. Juli c. ausgebrochene Feuersbrunst ist die Stadt Schneidemühl, mit Ausnahme der Vorstädte, fast ganz vernichtet worden, indem nach der Zählung, die bis zum 9ten d. Mts. gemacht werden konnte, circa 207 Häuser mit allen Nebengebäuden ein Raub des wüthenden Elements geworden sind. Der neue Markt ist ganz abgebrannt, nur die evangelische Kirche, die durch die umstehenden hohen Bäume geschützt wurde, ist stehen geblieben, die große Kirchenstraße, mit Ausnahme der katholischen Kirche, der Pfarre und 3 Privathäuser, die kleine Kirchenstraße ganz, die Judenstraße ganz, die Posenerstraße, die Haselstraße, die Friedrichstraße bis auf 7 Häuser, zu welchen das Landgericht und das Friedensgericht gehören, und die ganze Brückenstraße liegen in Asche. Das Feuer welches Mittags um 12 Uhr in einem, mit Stroh gedeckten Stalle in der großen Kirchenstraße ausbrach, verbreitete sich bei der großen Trockenheit und dann entstandem heftigen Luftzuge sehr schnell; seine Verbreitung ward durch die vielen Stroh- und Holzdächer erleichtert, und so geschah es denn, daß in mehreren Sekunden der Stadt zugleich Feuer ausbrach, daß bei der bis zum Ersticken gesteigerten Hitze, und weil es an Wasser mangelte, durch menschliche Kraft durchaus nicht bemeistert werden konnte. Des Landhofs, die Post und das Rathhaus, die Synagoge, Apotheke und Schule liegen in Asche; die Kasse des ersten ist ge-

rettet worden, doch ist die Registratur vernichtet — die Post-Kasse und Kammer-Kasse sind nicht gerettet, und alle Papiere des Magistrats, so wie der größte Theil der Post-Registratur verbrannt. Gerettet haben die Abgebrannten nichts, durchaus gar nichts, als das Leben und die Kleider, die sie eben auf dem Leibe trugen, da bei der schnellen Ueberhandnahme des Feuers an Rettung der Habe nicht zu denken war. Das Wenige, was gerettet war, verbrannte auf der Straße oder ward gestohlen, und überhaupt fehlte es an rettenden und Hülfe leistenden Menschen, da die benachbarten Gemeinden den Brand der Stadt für Waldfeuer hielten und deshalb nicht zur Rettung herbeieilten. Menschen sind, Dank der Vorsehung, nicht verunglückt."

Man schreibt aus dem Erzgebirge vom 12ten Juli: Auf dem verpachteten Kammergute Groß-Schirma ist ein Ochse von ganz ungewöhnlicher Größe erzogen und gemästet worden, welcher unlängst nach Dresden kam. Derselbe war von der Stirn bis zur Schwanzwurzel 4 Ellen 21 Zoll lang und hatte 3 Ellen 6 Zoll Rückenhöhe. Er war 7 Jahr alt, wog lebendig und bei völliger Munterkeit 19½ Centner und wurde für 120 Rthlr. verkauft. Man sah noch kürzlich in Sachsen einen großen Schweizerochsen als Schaustück, allein wenn dessen Länge angeblich auch einige Zoll mehr betrug, so wurde er doch von dem Erzgebirgischen Coloss um gleich viel in der Höhe und somit in der ganzen Masse übertroffen.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden bei ihrem Abgange von Breslau nach Posen zu gutigem Andenken

Guido Neumann, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Clotilde Neumann, geb. Streitz.

Breslau den 16. Juli 1834.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 18. Juli 1834.

Wilhelm Gr. Stillfried, Capitain im 10ten Linien-Infanterie-Regiment.

Theater-Anzeige.

Montag den 21sten: Garrick in Bristol. Lustspiel in 4 Akten, von Deinhardstein. Thomas Hild, Herr Dallmann, vom Leipziger Stadttheater. Hierauf: Der Diener zweier Herren. Lustspiel in 2 Aufzügen, von Schröder. Truffaldino, Herr Dallmann, als letzte Caprolle.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten in Siegenhals haben zur Beförderung mir übergeben:

1) F. F. M. 1 Rthlr.; 2) Herr Kaufm. Herzog 1 Rthlr. W. G. K e r n.

Subhastations-Anzeige.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft ist zur Fortsetzung der nothwendigen Subhastation des im Groß-Strehlitzer Kreise belegenen, im Jahre 1832 auf 31,882 Rthlr. 13 Sgr. 5 Pr. abgeschätzten Ritterguts Roswagze, für welches in Termine den 7. März c. ein Meistgebot von 24,500 Rthlr. abgegeben worden, ein neuer Termin auf den 24ten September a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kühnemann in unserm Geschäfts-Gebäude hieselbst anberaumt worden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Gutes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings die Lösung der sämmtlichen eingetragenen, jedenfalls der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Natibor den 4ten Juli 1834.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Am 13ten Mai d. J. ist in der Oder beim großen Wehre ein unbekannter männlicher Leichnam mittlerer Statur, der Kopf mit braunen Haaren bewachsen, 5 Fuß 3 Zoll groß, 30 bis 40 Jahr alt, aufgefunden worden. Schon am 11ten Mai a. c. Morgens in der 4ten Stunde sind in dem Gänge vor der langen Oberbrücke am Ufer nachstehend bezeichnete Kleidungsstücke und Sachen aufgefunden worden: ein grautuchener Mantel, Oberrock, ein paar grautuchene Hosen, ein paar leinene Unterhosen, ein paar lederne Halbstiefeln, eine schwarztauchene Weste mit gelben Knöpfen, drei bunte Tücher, muthmaßlich ein Hals- und 2 Schnupstücher, eine grüne Tuchmütze mit Schirm, eine Tabakspfeife, eine Tabaksblase mit etwas Tabak und ein Kamm, welche das Eigenthum des Denati gewesen seyn dürften. Es wird Jeder, welcher über die Persönlichkeit dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, hierdurch aufgefordert, sich zur Ertheilung derselben ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitoriate zu melden.

Breslau den 27sten Juni 1834.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zufolge hoher Ministerial-Befugung sollen die bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot vorkommenden Wörtcher-Arbeiten, auf drei hinter einander folgende Jahre im Wege der Licitation gegen Deponirung einer sogleich zu leistenden Caution von 50 Rthlr. an den Mindestfordernden vergeben werden. Zu dem Ende ist auf den 28sten dieses Monats ein Termin anberaumt worden,

in welchem Unternehmungslustige vorgeladen werden, in dem Geschäfts-Local des Sandzeughauses am Sandthore Vormittags von 10 bis 12 Uhr zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protocoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag unter Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen.

Breslau den 20ten Juli 1834.

Königliches Artillerie-Depot.

Verdingung einer Feldsteinlieferung.

Zur Verdingung einer Lieferung von 260 Klastern großer Feldsteine von 3 bis 5 Cubicfuß körperlichem Inhalt, in Abtheilungen von 50 Klastern haben wir auf Freitag den 25ten Juli dieses Jahres einen Termin angesetzt, in welchem cautionsfähige Lieferungs-lustige sich Vormittags um 10 Uhr zur Anmeldung ihrer Forderungen auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Lieferungs-Bedingungen sind täglich auf dem Rathhause in der Dienerstube, so wie im Termine selbst einzusehen.

Breslau den 11ten Juli 1834.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Die General-Direction des landschaftlichen Credit-Vereins im Königreich Polen,

macht zufolge Art. 124 des landschaftlichen Credit-Gesetzes bekannt:

Daß die Pfandbriefe Litt. B. No. 1597 und 86364, jeder zu 5000 Gulden, so wie auch der Pfandbrief Litt. C. No. 65727 auf 1000 Guld. mit den Coupons fürs erste und zweite Halbjahr 1830, für erste und zweite Halbjahr 1831, fürs erste und zweite Halbjahr 1832, so wie auch fürs erste Halbjahr 1833, und außerdem daß der Coupon zum Pfandbriefe Litt. C. No. 65727 fürs erste Halbjahr 1829 gehörend, als Eigenthum des Geistlichen Stanislaus Gładzinski, während dem letzten Kriege verbrannt seyn sollen.

Daß die Pfandbriefe Litt. C. No. 13289, 117965 und 121833, ohne Coupons, jeder auf 1000 Guld. Poln., gehörend den Majewskischen Minorennen, während dem Kriege in die Erde vergraben, vernichtet wurden.

Daß die Pfandbriefe Litt. B. No. 993, 1285, 2422, 3083, 62136, 86584, jeder zu 5000 Guld., Litt. C. No. 63241 und 108797, jeder zu 1000 Guld. P., mit den Coupons aufs erste Halbjahr 1833, als Eigenthum der Judita Vergsohn, zufällig verbrannt seyn sollen.

Daß die Pfandbriefe Litt. E. No. 137093, 143812 und 143813, jeder zu 200 Guld. P. ohne Coupons, als Eigenthum des Ignaz Godlewski, durch Zufall verloren gegangen seyn sollen.

Da die Eigenthümer oben benannter Pfandbriefe verlangen, Duplicate der Verlorenen zu bekommen, so

werden diejenigen Eigenthümer, die zu solchen Pfandbriefen einiges Recht haben könnten, aufgefordert, sich binnen einem Jahre von der ersten Publikation dieser Bekanntmachung an, mit ihren Forderungen oder Einwendungen an die General-Direction in Warschau schriftlich zu melden, widrigenfalls werden die gedachten Pfandbriefe für verschollen erklärt, und an deren Stellen die verlangten Duplicate ausgestellt und den Eigenthümern ausgehändigt. — Warschau, den 14. April 1834.

Der Präsident und Staats-Rath.

J. Morawski.
Drewnowski.

V o r r u f u n g

der Alexander Elias'schen Erben.

Vor dem Magistrate der k. k. Hauptstadt Prag haben Jene, welche an der Verlassenschaft nach dem am 22. Mai 1833 hierorts verstorbenen jüdischen Laden-diener Alexander Elias aus Breslau einen Erbesanspruch zu haben vermeinen, sich um so sicherer bis zum 9ten October 1834 anzumelden, widrigens mit den anwesenden und sich gehörig ausweisenden Erben das Abhandlungsgeschäft gepflogen und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen überlassen werden würde.

Prag am 28. August 1833.

B a u - V e r d i n g u n g .

Die Erbauung mehrerer Strebepeiler hinter der Futtermauer am sogenannten Krippelberge hieselbst, im Anschlagsbetrage von 217 Rthlr. 29 Sgr., soll Sonnabend den 26sten Juli c. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Geschäftslocal der hiesigen Königl. Hochlöbl. Regierung öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Der Uebernehmer hat eine Caution von 50 Rthlr. zu deponiren; die übrigen Baubedingungen, nebst dem Anschlag und der Zeichnung können im Termine oder in der Wohnung des unterzeichneten Baubeamten eingesehen werden.

Breslau den 15ten Juli 1834.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.
v. Unruh.

F a s c h i n e n - L i e f e r u n g .

Es soll die Lieferung von 150 Schock Waldfaschinen, 22 Schock Weidenfaschinen und 75 Schock Bühnenpfähle zu mehreren Bauten oberhalb der Rosenthaler Brücke über die alte Oder bei Breslau, Sonnabend den 26sten Juli c. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Geschäfts-Local der Königlich Hochlöblichen Regierung hieselbst öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden, welches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Bedingungen bei dem unterzeichneten Baubeamten und im Termine eingesehen werden können.

Breslau den 15ten Juli 1834.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.
v. Unruh.

Bau-Verdingung.

Die Wiederherstellung eines Bollwerks unterhalb der Bürgerwerder-Schleuse hieselbst im Anschlagsbetrage von 395 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf., soll Sonnabend den 26sten Juli c. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Geschäfts-Local der hiesigen Königl. Hochlöblichen Regierung öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Bau-Unternehmer werden hiervon mit dem Bemerken benachrichtigt, daß Zeichnung und Anschlag bei dem unterzeichneten Baubeamten und im Termine eingesehen werden können.

Dreslau den 15ten Juli 1834.

Der Königl. Wasserbau-Inspector,
v. Unruh.

Bau-Verdingung.

Der Reparatur-Bau der hölzernen Chaussée-Brücke zwischen Rosenhain und Heidau, soll an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Hierzu ist von Unterzeichnetem ein Termin auf den 25sten Juli Vormittags um 10 Uhr in dem Königl. Chaussée-Zoll-Hause zu Baumgarten angesetzt. Geprüfte, tüchtige, cautionsfähige Werkmeister werden hierdurch aufgefodert, sich an diesem Tage zur bestimmten Zeit daselbst einzufinden und ihre Gebote abgeben zu wollen.

Dreslau den 17ten Juli 1834.

Deschner, Königl. Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1834 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1sten bis 16ten August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. F. Lössbecke & Comp. ausgezahlt. Nach dem 16ten August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachtstermin 1834 gezahlt werden.

Berlin den 10ten Juli 1834.

Robert, Commissions-Rath,
Behrenstraße No. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen, vom 1sten bis 16ten August 1834, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. F. Lössbecke & Comp.,
Schloßstraße No. 2.

Auction.

Am 22sten d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an soll im Auctionsgelass No. 15 Mäntlerstraße der Nachlaß des Tuchscheergesellen König, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubeln, Hausgeräth und Werkzeug, öffentlich versteigert werden. Breslau den 15ten Juli 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 24sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctions-Gelass No. 15 Mäntlerstraße die Nachlaßeffecten des Musiklehrer Speer, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Dreslau den 19. Juli 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 30sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und den folgenden Tag sollen im Hause No. 21 Albrechtsstraße die zum Nachlaß der verstorbenen Buchhalter Krause gehörigen Effecten, bestehend in Jouvelen, Gold- und Silbergeschirren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Dreslau den 20. Juli 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctionsanzeige.

Den 5ten August Vor- und Nachmittags werde ich Ohlauer-Vorstadt Klosterstrasse No. 80. im ehemaligen Russ. Dampfbade, verschiedenes gutes Meublement bestehend in Trimeaux, Sopha's, Chaise longue, Uhren, Gardinen, einer grossen Anzahl wollner Decken, Handtücher und mancherlei andere Sachen zum Gebrauch, so wie auch eine Sammlung schön geraucher, mit Silber beschlagener Meerschäum-Pfeiffenköpfe, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Die in Donnerau, Waldenburger Kreises, unter Fürstensteiner Herrschaft belegene Erb- und Gerichts-Scholtisei soll verkauft werden.

Das Gut enthält circa 300 Schfl. Ausaat, hat reichlichen Wiefewachs und eine bedeutende Forstfläche. Der Boden ist von vorzüglicher Güte; es werden circa 200 Stück veredelte Schaafse, wie auch veredeltes Rindvieh gehalten.

Zu dem Grundstück gehören folgende Realitäten: eine Bleiche, zwei Leinwandwalken, eine Lohstamppe, eine Mahl- und eine Brettschneidmühle, eine Branntweinbrennerei, eine Fleischerei mit Schankwirtschaft und eine Schmiede. Die sämmtlichen Gebäude sind in gutem Bauzustande.

Die Lage des Gutes begünstigt wegen Nähe bedeutender Kohlengruben und Güte des Wassers Fabrikanlagen mannigfacher Art.

Von dem Besitzer mit Leitung des Verkaufsgeschäfts beauftragt, habe ich zur Abgabe von Geboten einen Termin auf den 23sten August c. Nachmittags

2 Uhr in meinem Geschäftslocale anheraumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß mit dem Meist- und Bestbietenden, dessen Wahl jedoch dem Herrn Verkäufer überlassen bleibt, der Kaufcontract sofort abgeschlossen werden kann. Sollte ein annehmliches Gebot schon vor dem Termine abgegeben werden, so kann auch ohne Abwartung desselben der Verkauf erfolgen.

Die Kaufsbedingungen so wie die Pachtcontracte über einzelne Realitäten sind jederzeit bei mir und bei dem Herrn Inspector Tiehe in Weisstein bei Waldenburg einzusehen.

Folgender wird auch auf mündliche oder portofreie Anfragen nähere Auskunft, und auf Verlangen Abschriften der Bedingungen wie der Pachtcontracte gegen Erlegung der Copialien ertheilen.

Waldenburg den 15ten Juli 1834.

v. Bärenfels, Justiz-Commissarius.

B e k a n n t m a c h u n g .

Das vormals Sattler Avianus'sche, gegenwärtig der unverehelichten Rosa Fichtner zugehörige, auf der Langen-Straße sub No. 267. alhier belegene, 10bierige, 3 Etagen hohe, mit zwei Kellern und geräumiger Flur versehene Haus, welches ein zweistöckiges Hinterhaus, ein besonderes Stallgebäude und außer einem sehr geräumigen Hofraume, einen kleinen Baum- und Blumengarten hat, soll veränderungshalber aus freier Hand öffentlich versteigert werden, zu dessen Ende ein Termin auf den 26sten August d. J. Nachmittags 2 Uhr in gedachtem Hause anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Käufer hierdurch eingeladen werden. Die nähern Kaufs-Bedingungen sind sowohl bei Unterzeichneten jederzeit, so wie in termino zu erfahren, und kann der Kauf sofort gerichtlich abgeschlossen werden. Schweidnitz den 18ten Juli 1834.

W a n d t, Ernst Heinrich,
Actuarus. Sattlermeister.

Haus- und Färberei-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein hieselbst auf der Frankensteiner Gasse belegenes Haus, nebst theilhaft eingerichteter Färberei und Mangel, aus freier Hand zu verkaufen. Die desfallsigen nähern Bedingungen, ertheile ich entweder mündlich oder auch schriftlich; erbitte mir jedoch etwanige auswärtige Anfragen portofrei. Reichenbach den 10ten Juli 1834.

Klein, Färbermeister.

Z u v e r k a u f e n .

Das Dominium Seifrodau bei Winzig hat Weizen und Vierländer Korn zur Saat und vorzüglich gute Stähre und Mutterschaafe zur Zucht zu verkaufen.

O f f e n e M i l c h p a c h t
in Schwoltsch, zu Michasli anzutreten.

Apotheken-Verkauf.

Eine privilegirte Apotheke in einer Haupt- und Residenz-Stadt der Preuss. Monarchie nebst der dazu gehörigen Apotheke, die während der Sommerzeit in dem unweit davon gelegenen Badeorte eröffnet wird, welche ein jährliches Medicinal-Geschäft von circa 5000 Rthlr., auch darüber machen, sollen eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, zu dem höchst billigen Preise von 22,000 Rthlrn. verkauft werden. Zwei Häuser, Wiesen, vollständiges Waarenlager etc. werden mit übergeben. — Näheres im

Anfrage- und Adress-Bureau,
(altes Rathhaus.)

Haidekorn und Knörrich

wird billigt verkauft

Schweidnitzer-Straße No. 28

von der Zwinger-Seite eine Stiege hoch rechts.

A n k u n f t

der vergriffen gewesen

Egerschen Brunnen-Gattungen.

Der erwartete Transport

Eger, Salzquelle, Eger, Sprudel, und Eger, Franzens-Brunn ist mit Martenbader, Ferdinands- und Kreuz-Brunn wieder angelangt und können nun die bereits bestellten Egerschen Mineralwässer in Empfang genommen werden.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12.

Seegras- u. Matrasen

empfangen so eben in bester Qualität und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt) Ecke No. 32, früher „das Adolphische Haus“ genannt.

Anzeige wegen

Weiß- und Namensstickerei, Waschen und Färben.

Beim Wohnungswechsel, von der Altbäuer-Straße No. 39. nach der Bischofs-Straße No. 6. zwei Stiegen hoch, empfehle ich mich fernerhin mit allen Arten feiner Weiß- und Namensstickerei; ferner sowohl im Waschen als auch im Färben von Blonden, Spitzen, Flor, Krepp und Wand und mit Waschen wollner Tücher, unter Zusicherung, daß ich mich stets bestreben werde, das mir bisher gültigst geschenkte Vertrauen durch feine, beste und billigste Arbeit auch für die Folge zu erhalten.

Emilie Ernst in Breslau,
Bischofsstraße No. 6. zwei Stiegen hoch.

Zweite Beilage zu No. 168 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Sam 21. Juli 1834.

Bei Ferdinand Hirt
in Breslau und Armbrunn
(Breslau: Ohlauerstraße No. 80)
ist zu haben:

Das
Eherecht der Christen
in der
morgenländischen und abendländischen Kirche bis
zur Zeit

Karls des Großen
nach den Quellen dargestellt von
Dr. C. v. Moyn,
ordentl. öffentlicher Professor der Rechte zu Würzburg.
gr. 8. cartonné 1 Thlr. 12 Gr.

Der gelehrte Herr Verfasser hat diesem wichtigen
Werke die Einrichtung gegeben, nach der es in seinen
Resultaten am leichtesten zu überblicken, von Gelehrten,
Geistlichen und Geschäftsmännern, die sich in dem
Fache umzusehen haben, am bequemsten zu benützen seyn
dürfte.

Die Texte aus den griechischen Vätern und Concilen
sind da, wo es nöthig schien, in der Ursprache angeführt
und in einem Anhange zugleich übersetzt. Ein vollständi-
ges Register ist dem Werke vorgedruckt.

Literarische Anzeigen.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke
No. 6., ist eben erschienen:

Versuch einer humoristischen Beschreibung
meiner Reise nach der Insel Rügen und
nach Wien

in den Jahren 1824 und 1833.

von J. E. Klopsch,
Lehrer am Magdalensium und Mitglied der Schles.
patriotischen Gesellschaft.

Preis: gebunden 25 Egr.

Der Herr Verfasser läßt diese Reisebeschreibung nur
auf die vielfältigen Anforderungen seiner Freunde im
Drucke erscheinen und lediglich diesem Umstande ver-
dankt das leselustige Publikum die öffentliche Mittheilung
dieser mit der feinsten Faune entworfenen Schilderungen.

W a n n u n g.

Ein, etretener Umstände wegen wird von uns Jeder-
mann gewarniget, Niemanden etwas für unsere Rechnung
zu creditiren, weil wir unsere Bedürfnisse jederzeit baar
bezahlen. Salz Jacor Giersberg und Frau,
in Breslau.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ich warne hiermit irgend Jemand etwas auf mei-
nen Namen zu borgen, da ich mich zu nichts verpflichtet.
Eduard Boos, Drechslermeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Den resp. Mitgliedern des großen allgemein Kran-
ken-Versorgungs- und Sterbe-Vereins, zur Eintrach-
t machen wir hiermit bekannt: daß den 25ten d. Mts.
Nachmittags um 3 Uhr die alljährliche öffentliche Ver-
sammlung, im Saale des Gasthauses zum Fürsten
Blücher No. 1. am Lehmstamm, stattfinden wird, als
wozu sämtliche resp. Mitglieder hiermit eingeladen
werden. Breslau den 21sten Juli 1834.

Der Director und die Vorsteher.
Hindemidt, Seif. Ulrich. Schönfelder.

A u f f o r d e r u n g.

Herr N. N. wird achtungsvoll ersucht, ist seine Ab-
sicht rein, mir seinen werthen Namen bald zu nennen.
Breslau den 19ten Juli 1834.

S. T.

A n z e i g e.

Meine Wohnung ist Albrechtsstraße No. 46 im Hause
des Herrn Küschner Cubäus zwei Treppen hoch.

Dr. Robert Kruttge,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Pensions-Offerte.

Entschlossen, zur Erweiterung meines Wittwenstandes,
einige Töchter in Pension zu nehmen, und sowohl
durch würdige Lehrer in Religion und Wissenschaft, als
auch nebst meiner beiden älteren Töchtern in Elementar-
Kenntnissen so wie in den weiblichen Arbeiten zu unter-
weisen, beehre ich mich, auswärtigen Eltern dies anzu-
zeigen. — Inwiefern ich mich zur Vollführung dessen
eigne, so wie über die näheren Bedingungen wird Herr
Senior Rembowski an der Magdal. Kirche, wohnhaft
im Prediger-Gäßchen No. 3, Auskunft ertheilen. — Zu
genügendem Vertauen empfiehlt sich

die verwitwete Ober. Landes. Gerichte-
Kanzellist Teschner.

In Beziehung auf Vorstehendes wird, dem Wunsch
der würdigen Frau Kanzellist Teschner zu genügen,
des Morgens von 7—9 und Mittags 12—2 Uhr
bereit seyn
C. W. Rembowski.

Breslau den 20. Juli 1834.

E. KRETSCHMER,

Lithograph,

in Breslau, Stockgasse No. 29,
empfiehlt sich mit Anfertigung correct und ge-
schmackvoll geschriebener Firma-Schilder, so
wie auch kleiner Adresstafeln, und versichert die
möglichst billigsten Preise.

A n z e i g e.

Mit Tüpfen von Wappen, Landschaften und andern
Gegenständen zu Tapissierarbeiten empfiehlt sich

W. Kereszeghy, Tuchengasse No. 30.

Außer dem vollständigen Assortiment meines Waarenlagers von der letzten Frankfurter Messe, von wo ich in diesen Tagen zurückgekehrt bin, empfang ich noch durch direkte Zufuhren aus Frankreich und England, die neuesten und elegantesten Braut-Proben, wie überhaupt alle Gegenstände die zu einer Completirung einer Ausstattung gehören.

Glatte und facionierte Seiden-Stoffe in allen Breiten und in den neuesten Farben.

Eine sehr große Auswahl der neuesten Muster in bunten Mousselines und Cambr'es.

Shawls und Um Schlagetücher im neuesten Geschmack.

Sommer-Tücher in allen Größen.

Meubles Zeug und Teppiche.

Glatte, brodirte und carirte Gardinenzuge und Gardinen-Franzen.

Für Herren:

Eine schöne Auswahl Sommer-Weinkleiderzeuge und Westen, so wie der zu Ueberrocken so beliebten Satin laine d'été, Cravatten und seidene Foulard Taschentücher.

Sämmtliche Artikel empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preise und der reellsten Bedienung:

Die neue Mode-Waaren-Handlung von
Moriz Sachs,
Raschmarkt No. 42., im Hause des Kaufmanns
Herrn Ebel.

Ofen=Cylinder bester Art,

welche die feuchtesten Zimmer in sehr trockene verwandeln, und bei sehr geringem Holzbedarf sie lange warm erhalten, verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Etiege hoch,
Ring- (und Kränzel Markt.) Ecke No. 32, früher „das
Adolphische Haus“ genannt.

Feinster Barinas-Rollen-Canaster.

Der längst erwartete feinste alte Barinas Rollen-Canaster ist gestern angelanget, und erlauben wir uns denselben in ausgezeichnet schöner Qualität zu geneigter Abnahme ergebenst zu empfehlen.

Breslau den 15ten Juli 1834.

Die Tabacksfabrikanten

Wilh. Lode & Comp.

am Neumarkt No. 17.

Engl. gewalzten Patent-Schroot

aller Nummern in 1/2 Centner, Beuteln und 5 Pfund-Düren, so wie Zündhütchen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Ferd. Scholz,
Büttnerstraße No. 6.

Neue holl. Jäger-Heringe

desgleichen

Neue englische Fett-Heringe

empfang und offerirt im Ganzen und Einzeln billigt

E. J. Bourgarde,
Oblauerstraße No. 15.

Dresdner Kleiderleinwand

empfangen wir wiederum in größter Auswahl und empfehlen diese

Klose, Strenz & Comp.,

Leinwand-Handlung

Neusche, Etage No. 1. in den 3 Mühren.

Weissen russischen Leim

das Pfund 4 1/2 Sgr.; Centner und Fassweise billig, ger, so wie auch weissen gebleichten und Orange

Schellack empfehlen zu geneigter Abnahme

Wilh. Lode & Comp.

am Neumarkt No. 17.

Neue Englische Matjes-Heringe

habe ich einen neuen Transport per Fuhrre empfangen, und empfehle solche, nebst vorzüglich schönen feinschmeckenden Holländ. Jäger-Heringen in ganzen Tonnen, wie auch in getheilten Gebinden und einzeln zu herabgesetzten billigen Preisen.

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockaasse No. 1.

Die erste Sendung

Emdner Heringe

empfang und offerirt

Carl Joseph Bourgarde,

Oblauerstraße No. 15.

Anzeige.

Als eine billige Sorte, der es an Weisheit nicht managen dürfte, habe ich so eben empfangenen

Fabrik-Tabak von Emeler & Comp.

à 5 Sgr. pro Pfd.

zu empfehlen und bitte um geneigte Beachtung dieses, so wie aller schon bekannten Etiquets jenes feinen alten Ruf fortdauernd behauptenden Berliner Hauses.

Ferd. Scholz,

Büttnerstraße No. 6.

Die ächten Coliers Andyn. Necclaise

zum Befördern des Zapiens der Kinder empfang direkt von London und offerirt zu den billigsten Preisen L. S. Cohr jun.,

Salanterie, Kurzwaaren- und Produkten-Handlung,
Blücherplatz No. 19.

Hausenblasen-Anzeige.

Rechte Russische Hausenblasen von 2 1/2 bis 4 Rthlr. pro Pfund, offerirt Heiman Schefftel,

Carls-Strasse zum goldenen Hirschel.

Ganze und getheilte Loose

zur 1sten Klasse 70ster Lotterie (wozu Pläne gratis verabreicht werden) sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Neuße, Straße im grünen Polacken.

Loosen, Offerre.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 70ster Lotterie empfiehlt
sich ergebenst:

Gerstenberg, am Ringe No. 60.

Zum Federvieh ausschieben

heute Montag den 21sten Juli ladet ergebenst ein

G. Gursche, Cofferier,

Nicolai-Thor neue Kirchstraße No. 12.

Unterkommen: Besuch.

Ein junger unverheiratheter Förster, welcher als Feldjäger bereits seiner Militairpflicht genügt und über seine moralische Führung die vortheilhaftesten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine anderweitige Anstellung als Forstbeamter. Nähere Auskunft ertheilt der Apotheker Marquardt in Reichenbach in Schlesien.

Einem Apotheker-Gehülfen
der bald antreten kann, ist eine Stelle
nachzuweisen vom

Auftrags- und Adress-Bureau

(altes Rathhaus.)

G e s t o h l e n.

Zu der Nacht vom 16ten zum 17ten Juli sind in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Eraschnitz bei Mittelsch, durch künstliche Eröffnung der Thüren, nachstehende Effecten entwendet worden:

1) Zwei Reiterhale in Kupferaleid; drei ganze Thaler aus dem Jahre 1785; ein Doppel-Friedrichsd'or; ein halber Friedrichsd'or; ein Ducaten.

2) Eine goldene Reperitur von Robert Melly et Comp. mit Kapsel über dem Werk, einem äußern Schiebling von Gold, um das Reperiren durch äußern Druck zu verhindern, einem innern Schiebling von Stahl, um das Schlagen der Uhr, welche Viertelstunden und Stunden schlägt, einhemmen zu können. Die Weiser werden durch den Uhrschlüssel vermittelt eines besondern, in der Kapsel angebrachten Schlüssellockes gestellt, woselbst noch zwei Schlüsselbächer für das Geh- und Schlagwerk befindlich sind. Das Zifferblatt ist von Gold mit römischen Ziffern, und da Einsender ein solches noch in Emaile besitzt, welches für diese Uhr verfertigt wurde, so ist die Identität mit dem Original leicht nachzuweisen; meisingner Uhrschlüssel an grüner Seidenschnur. Das Werk, welches unter Nummer 13364 steht, ist von Kennern leicht zu erkennen, da es mit seltener Sorgfalt ausgearbeitet ist, die Robert Melly, nach eigener Angabe, nur an zwei Uhren gewendet hat. An der goldenen starken Drahtkette befand sich ein goldnes großes Petschaft in Carniol, die Gruppe des Laokoön, in schöner moderner Arbeit, darstellend. Ferner ein goldnes Petschaft mit dem vollständig Gräflisch Reichen-

bach'schen Wappen in Carniol; ein goldnes Petschaft mit achter Antike in Sardonik, Pyrrhus in voller Rüstung mit Speer, Schild und Hund enthaltend, intaglio.

3) Eine goldene Reperitur mit springender Doppelkapsel über dem Werk, innerhalb der sich ein, beim Reperiren bewegliches historisches Haut-relief in Gold befindet; glatte Kette in feinem Gold, mit einem Uhrschlüssel, dessen kleiner Griff eine Fischionne vorstellt; einem goldenen Petschaft mit einem, von zwei Pfeilen durchbohrten Herzen in grünem Diasper, acht antik, intaglio.

Mit Ausnahme der glatten Kette sind alle Goldarbeiten von Herrn Kießling in Breslau gefertigt.

Der Entdecker des Thäters, oder seines Raubers, erhält vier Friedrichsd'or Belohnung.

Willy Graf v. Reichenbach.

Verlorne Briefftasche.

Den 14ten dieses wurde in Breslau eine Briefftasche verloren, in welcher mehrere Rechnungen, Briefe, Kassenscheine und andere Notizen enthalten waren. Der redliche Finder wird gebeten sie an den Eigenthümer Guts-pächter Müller in Borganie oder dem Buchhändler A. Goschorsky in Breslau gegen eine angemessene Belohnung auszuliefern.

Reisegelegenheit.

Mittwoch den 23ten geht ein ganz gedeckter Chaisewagen über Glas nach Langenau, wer billig mitfahren möchte, erfährt das Nähere Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 15 neben dem Weichschen Cofferbau'.

Zu vermieten.

Stallung auf 6 Pferde, Wagenplatz zu 4 Wagen, mit nöthigen Boden Raum zu Stroh und Heu, ist sowohl mit als ohne Wohnung zu Michaeli zu beziehen, Nicolai Straße No. 32.

Vermietung.

In Juliusburg Vorstadt Nr. 3 ist zu Michaeli d. J. ein Quartier von 2 bis 3 gemalten Stuben, verschlossene Bodenkammer, Küche, Keller, Holzstall, Pferdestall und Wagenremise auch Federviehstall billig zu vermieten. Beim Hause ist auch ein Blumen- und Obstgarten, der zum promeniren benützt werden kann.

Vermietung.

Die Bäckerei auf dem Neumarkt No. 36., neben der schwarzen Krähe, ist sofort zu vermieten und das Nähere hierüber auf der goldenen Radegasse No. 22. auf gleicher Erde zu erfahren.

Zu vermieten.

Ein offenes Gewölbe ist auf dem Kränzelmarkt im Baron v. Sedlitz'schen Hause von Michaeli c. an, allenfalls auch als Remise billig zu vermieten und das Nähere zu erfahren, in

A. Dethe's Buchhandlung am Ringe No. 32.

Vermietung.

Eine Wohnung von zehn Zimmern, auch getheilt, nebst Stallung und Wagenremise und Besuch des Gartens, neue Schweidnitzer Straße No. 1 an der Promenade gelegen, ist zu Michaeli zu vermieten.

Angekommene Fremde.

Am 1sten: In den 3 Bergen: Hr. de la Barre, Kaufm., von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schulze, Kaufmann, von Stettin; Hr. Cochon, Kaufmann, von Magdeburg. — In der goldnen Gans: Herr Fez, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Im goldnen Baum: Hr. Lachmund, Stadt-Ger.-Assessor, von Bunzlau; Hr. Piegosiowicz, Justiz-Commissarius, von Krotoschin. — Im Kautenkrantz: Hr. Banjura, Oberamtmann, von Oppeln. — Im weißen Adler: Hr. Anler, Deposital-Redant, Hr. Lübke, Kammergerichts-Assessor, beide von Bries. — Im blauen Hirsch: Hr. Arnold, Actuarius, von Jauer. — Im deutschen Haus: Hr. Liedtke, Post-Commissarius, von Osterode. — Im gold. Repter: Hr. v. Grabowski, aus Polen; Hr. Professor Jäsche, Staatsrath, von Dorpat; Hr. Jäsche, Pastor, von Juliusburg; Hr. Graf v. Storgewski, von Lubokron. — In der gr. Stube: Hr. Müller, Hofrath, von Witzig; Hr. v. Sulczynski, von Jenzitzki; Hr. Majunke, Gutspächter, von Tachenberg. — Im goldnen Hirsche: Hr. Kubirstein, Kaufmann, von Petrifau; Hr. Jetrzynski, von Lasitz; Hr. Galewski, Hr. Friedemann, Hr. Safft, Kaufleute, von Kempen; Herr Jacobowitz, Hr. Besfelmann, Kaufleute, von Nicolai. — Im goldnen Löwen: Hr. Schneider, Handl. Commis, von Dresden. — In der goldnen Krone: Hr. Neuländer, Kaufm., von Reichendach; Hr. Biener, Referendar, von Glogau. — Im weißen Storch: Hr. Landau, Kaufm., von Zentschau. — Im gr. Christoph: Herr Jäkel, Cantor, von Ratibor; Hr. Lanner, Eskadron-Adj., von Berlin. — In der Gertschule: Herr Ehrenpreis, Kaufmann, von Krakau; Herr Lasfer, Kaufmann, von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Fränkel, Dr. med., von Berlin, Karlsstr. No. 24; Hr. Weigt, Prediger, von Wartenberg, Neuschestr. No. 37; Hr. Meerholz, Lieutenant, von Hainau, Hr. Lange, Kunsthandl., von Riga, beide Neuschestr. No. 65; Hr. Santer, Lieutenant, von Schweinern, Hummeri No. 3; Hr. Depold, Ober-Landes-Ger.-Assessor, von Berlin, Karlsstr. No. 2; Hr. Marke, Cantor, von Dresden, Junkernstr. No. 31; Majorin v. Bistram, von Hainau, Ring No. 11.

Am 19ten: In den 3 Bergen: Hr. Hecker, Reg.-Bau-Inspector, von Potsdam. — In der gold. Gans: Hr. Nowack, Reg.-Secretair, von Posen; Hr. Beer, Wollhändler, von Berlin; Hr. Heller, Amtsrath, von Chriels; Hr. Eifelmann, Lieutenant, von Koblenz; Hr. v. Glaszi, Hr. v. Symczyniewicz, beide aus Polen. — Im goldnen Baum: Hr. Bindemann, Lieutenant vom 4ten Ulanen-Regiment, von Nafel; Hr. Weisflog, Syndikus, von Glogau.

— Im weißen Adler: Hr. Bleck, Amtsrath, von Schöran; Hr. Daubert, Hofrath, von Berlin; Hr. le Prétre, Ober-Landes-Gerichts-rath, von Glogau; Hr. Wojciechowski, Kasak-Inspector, von Krosniewice. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Gyllern, Major, von Quedlinburg; Hr. Wollenberg, Kaufm., von Posen. — Im Kautenkrantz: Hr. Weise, Kaufmann, von Kalisch. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Mycielski, von Eboeczejevice. — In der großen Stube: Hr. Gutschmann, Kriminalrichter, von Posen. — Im Privat-Logis: Hr. Gerber, Flöß-Con-troleur, von Stoberan, Messergasse No. 9; Hr. Kunzendorf, Kaufmann, von Berlin, Neuschestr. No. 65.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 19. Juli 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141½	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	152
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6.25½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102½
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103½	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104½
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96½	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95½
Friedrichsd'or	—	113½	—
Louisd'or	—	113½	—
Poln. Courant	—	101½	—
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	99½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rthl.	—	58½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	103	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	91½
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107½	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaf.) Breslau, den 19. Juli 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 7 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 5 Egr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 4 Egr. — Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Egr. — Pf. —	1 Rthlr. — Egr. 9 Pf. —	— Rthlr. 26 Egr. 6 Pf.
Hafer	— Rthlr. 24 Egr. — Pf. —	— Rthlr. 22 Egr. — Pf. —	— Rthlr. 22 Egr. — Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur Professor Dr. Kunisch